

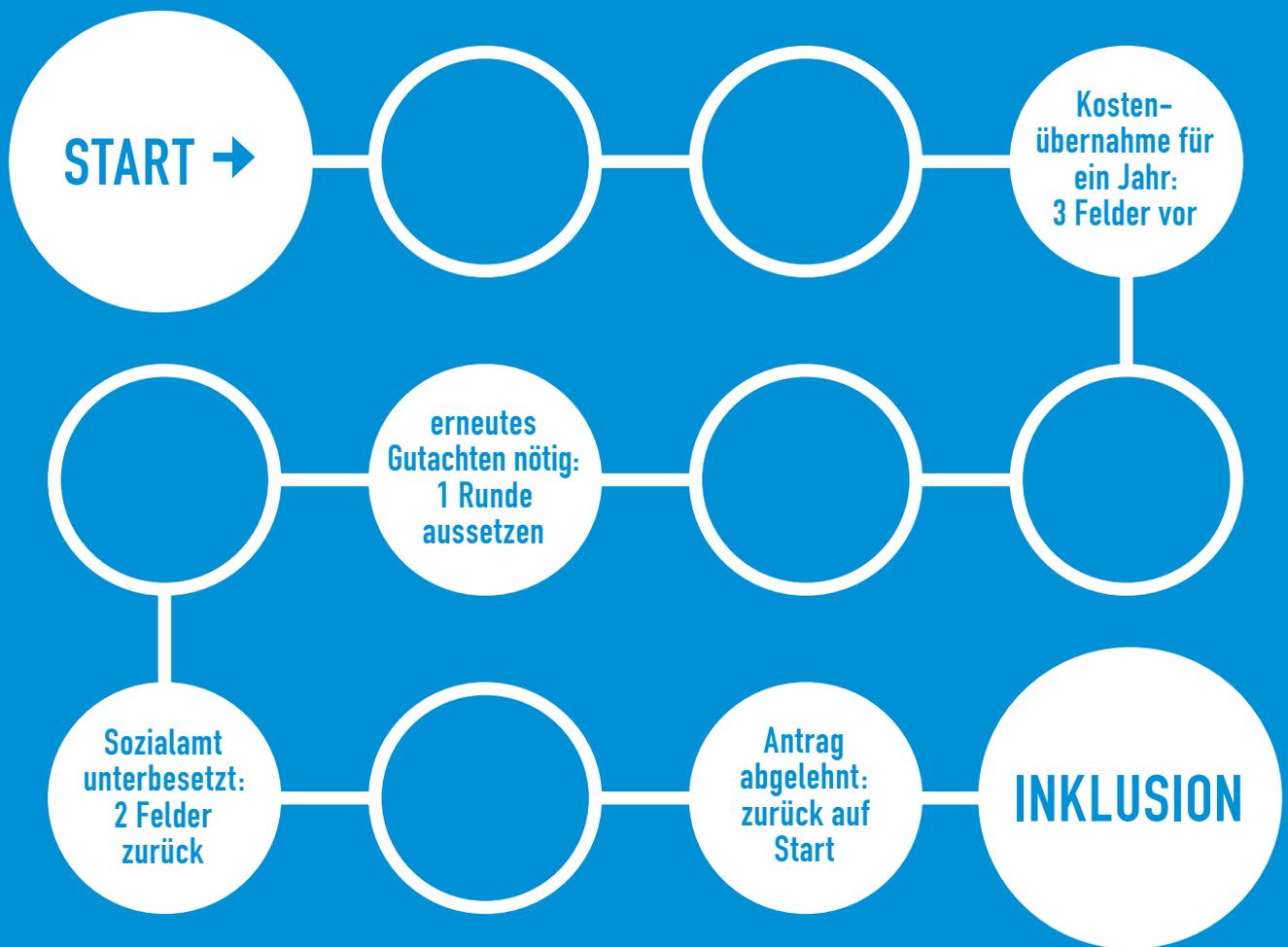
LebenshilfeNachrichten

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Lebenshilfe e.V.



Satzung bleibt, Diskurs wird fortgeführt
Lebenshilfe sagt neuen Gesetzen den Kampf an
Startschuss Teilhabeplanung

Inklusion – alles nur ein Spiel?



Für uns sind die bürokratischen Hürden der Berliner Sozialpolitik leider bitterer Ernst. Bevor wir das neue Abgeordneten-Haus wählen, wollen wir von den Politikern wissen: Wie werden Sie die Situation von Menschen mit Behinderungen verbessern?

Wahl-Informationen-Veranstaltung:
1. SEPTEMBER 2016, 17.00 UHR
KULTURBRAUEREI – KESSELHAUS
Schönhauser Allee 36, Prenzlauer Berg · Einlass 16.15 Uhr



Liebe Mitglieder, liebe Freunde der Lebenshilfe!



Viel ist in den letzten Wochen und Monaten passiert, worüber wir Sie in unseren Lebenshilfe Nachrichten informieren möchten.

Sicherlich haben Sie schon das ein oder andere über das Bundesteilhabegesetz gehört. Dieses erfüllt längst nicht die darin gesetzten Hoffnungen und Erwartungen. Leider müssen wir berichten, dass besonders Menschen mit geistiger Behinderung völlig unzureichend berücksichtigt wurden. Nein, man muss sogar sagen, durch dieses Gesetz werden Menschen mit geistiger Behinderung regelrecht ausgegrenzt. Gemeinsam mit allen Lebenshilfen in Deutschland unterstützen wir die Petition der Bundesvereinigung Lebenshilfe *#TeilhabeStatt Ausgrenzung*, die schon jetzt etwa 45.000 Unterzeichner hat.

Aus der Lebenshilfe Berlin gibt es viel Positives zu berichten. Zunächst einmal unser Frühlingsfest im Dohnagestell, das von etwa 600 Besuchern begeistert aufgenommen wurde. Besonderen Dank möchte ich an alle aus unseren Einrichtungen sagen, die in gelungener Art und Weise ihre Angebote vorgestellt haben. Ebenso geht unser herzlicher Dank an das Organisationsteam. Wir sind uns einig, dass dieses Frühlingsfest wiederholt werden sollte.

Am selben Tag fand die außerordentliche Mitgliederversammlung zur Neufassung unserer Satzung statt. Leider verfehlte der Satzungs-Vorschlag die nötige 2/3-Mehrheit mit 56 % der Stimmen. Wir möchten den Dialog zur Satzung noch in diesem Herbst bei drei Kiezgesprächen mit Ihnen fortsetzen und hoffen auf eine rege Beteiligung.

Begonnen haben wir auch damit, die Elterngruppen zu besuchen, um auch dort mit Mitgliedern und Angehörigen über deren Probleme, Wünsche und Ideen zu sprechen. Gern möchten wir mit allen unseren Elterngruppen in den Austausch treten. Deshalb die dringende Bitte: Sprechen Sie uns an. Wir kommen gern zu einem Ihrer Treffen.

Welche Themen sind Ihnen wichtig und was können wir bei der Gestaltung unserer Mitgliederzeitschrift besser machen? Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit und beantworten den dieser Ausgabe beiliegenden Fragebogen.

Schließlich hat der Vorstand den 19.11.2016 als Termin unserer diesjährigen Mitgliederversammlung festgelegt, zu der wir Sie jetzt schon herzlich einladen.

Ich wünsche Ihnen allen, auch im Namen meiner Vorstandskollegen eine schöne Spätsommerzeit mit Ihren Lieben und grüße Sie herzlichst

Ihr Ludger Gröting

INHALT

TITEL

- 4 Satzung bleibt, Diskurs wird fortgeführt
- 5 Mitglieder melden sich zu Wort
- 6 Leserbrief
- 6 Erstes Frühlingsfest – ein Riesenerfolg
- 7 Einfach erklärt: Abstimmungs-Ergebnis zur Satzung vom Lebenshilfe-Verein

AUS DER LEBENSHILFE

- 8 Berliner Rat geht in die Offensive
- 8 Berliner Rat dankt Alfredo Rosenbaum
- 9 Einfach erklärt: Arbeits-Gruppe „Unsere Stimme zählt“
- 10 Die Qual der Wahl
- 11 Einfach erklärt: Wahl-Prüf-Steine zur Wahl-Informations-Veranstaltung
- 12 Lebenshilfe sagt neuen Gesetzen den Kampf an
- 13 Pflegestufen heißen ab 2017 Pflegegrade
- 14 Resolution zur Inklusiven Schule
- 15 Startschuss Teilhabeplanung

IN EIGENER SACHE

- 16 Leser-Umfrage zu den Lebenshilfe Nachrichten

WEGWEISER / TERMINE

- 17 Beitrittserklärung
- 19 Termine und Veranstaltungen
- 19 Impressum

GESEHEN, GEHÖRT, GELESEN

- 20 Theaterwettbewerb
- 20 Euro-WC-Schlüssel und EU-Parkausweis

LEBEN

- 21 Neuigkeiten aus dem Sportclub Lebenshilfe Berlin
- 22 Problem erkannt, Problem gebannt: Preispolitik des Berliner Fernsehturms
- 23 Inklusiver Fachtag von nueva.berlin
- 24 Der Traum vom Jakobsweg
- 25 Zu Besuch auf dem Bauernhof

LEBENSHILFE AKTIV

- 26 Projekt in Leichter Sprache: „Ich zeig’ Dir meine Stadt“
- 27 Lebenshilfe beim Karneval der Kulturen
- 28 Freiwilliges Soziales Jahr

MENSCHEN IN DER LEBENSHILFE

- 29 Kunstpreis für Corinna Kraus
- 29 Abschied
- 30 Neue Ansprechpartnerin für Mitglieder
- 30 Walter Fahle: großes Engagement
- 30 Kontakte

Satzung bleibt, Diskurs wird fortgeführt

Am 23. April fand im Haus der Lebenshilfe die außerordentliche Mitgliederversammlung des Lebenshilfe e.V. Berlin zur Satzungsneufassung statt.

Am 23. April fand im Haus der Lebenshilfe die außerordentliche, vom Vereins-Vorstand im vergangenen November einberufene Mitgliederversammlung der Lebenshilfe Berlin zur Satzungsneufassung statt. Zahlreiche Angehörige, Selbstvertreter und Mitarbeitende aus der Mitgliedschaft waren der Einladung gefolgt und beteiligten sich zunächst an einer offen und erfrischend vielfältig geführten Diskussion über die inhaltliche Ausrichtung des Satzungsentwurfs.

Im Mittelpunkt stand vor allem die geplante Anpassung des Vereinszwecks. Dabei soll der Schwerpunkt der Lebenshilfe Berlin weiterhin die Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung sein. Darüber hinaus stand zur Abstimmung, dass vor dem Hintergrund der seit langem praktizierten Lebens- und Arbeitswirklichkeit in Einrichtungen der Lebenshilfe, auch eine Öffnung der Angebote für Menschen mit psychischer Behinderung im Vereinszweck verankert wird. Während sich der Vorstand und mehrere Mitarbeitende dafür aussprachen, hatten vor allem Angehörige und langjährige Mitglieder Bedenken



Fotos: Susann Eckhardt

Außerordentliche Mitgliederversammlung am 23. April im Haus der Lebenshilfe

gegen die Ausweitung der Zielgruppe, um das Alleinstellungsmerkmal der Lebenshilfe nicht zu verlieren.

Bei der anschließenden geheimen Wahl stimmten 56% der 146 beteiligten Mitglieder für den vom Vorstand eingebrachten Entwurf einer Neufassung der Vereins-Satzung. Die für die Annahme des Vorschlags notwendige Zweidrittelmehrheit war damit verfehlt, wodurch die gleichzeitig vorgenommenen Abstimmungen über satzungsergänzende Regelungen hinfällig waren. Der von der Elterngruppe 14 eingebrachte Vorschlag, bei Vor-

standswahlen das Briefwahlrecht einzuführen, wurde hingegen mit einer deutlichen Mehrheit von 80,5% angenommen.

Mit dieser Entscheidung ist die Frage nach einer neuen Satzung vorerst vom Tisch. Den notwendigen Diskurs, wie die Zukunftsfähigkeit der Lebenshilfe Berlin angesichts sich verändernder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen gesichert werden kann, wird der Vorstand dennoch mit allen Mitgliedern intensiv fortsetzen.

Eine erste Gelegenheit für den gemeinsamen Austausch wird es im

Herbst geben. Nach der Sommerpause sind drei Kiezgespräche mit Vorständen des Lebenshilfe-Vereins geplant. Alle Mitglieder werden dazu zeitnah eine Einladung erhalten.

Darüber hinaus werden wir Sie in den nächsten Lebenshilfe Nachrichten zum Stand der Diskussion informieren.

Sven-Ole Knuth



Stellvertretend für die Elterngruppe 14 erläuterte Werner Genter den Antrag auf ein Briefwahlrecht bei Vorstandswahlen.



146 Mitglieder beteiligten sich an der Abstimmung.

Mitglieder melden sich zu Wort

Was sagen Mitglieder zum Ergebnis der Abstimmung zur Satzungsneufassung?

Die Lebenshilfe Nachrichten haben nachgefragt.

Ria Stein aus der Elterngruppe 14 und Mitglied seit 2007:

Wie bewerten Sie das Ergebnis der Mitgliederversammlung zur Satzungsneufassung?

Ich habe eine zum Teil sehr kontroverse, aber immerhin offene Diskussion erlebt. Einige der Widerstände gegen die Satzungsneufassung habe ich als eher obstruktiv erlebt und konnte die Bedenken nur schwer einordnen.

Gefreut habe ich mich, dass sich der hartnäckige Einsatz unserer Elterngruppe 14 für das Briefwahlrecht ausgezahlt hat und erhoffe mir davon, eine größere Teilhabe insbesondere der Elterngruppen.

Was bedeutet das Ergebnis für Ihr Engagement bei der Lebenshilfe?

Im Rahmen meiner (bescheidenen) Möglichkeiten will ich mich gerne weiter in die Arbeit der Lebenshilfe einbringen.

Wie sollte die Diskussion über eine Modernisierung der Satzung fortgesetzt werden?

Offensichtlich gab es auch ein Vermittlungsproblem für die Neufassung. Hilfreich für das Verständnis der Änderungen fand ich die Erklärung des Rechtsanwalts auf dem Podium. Vielleicht sollte es zur Mitgliederversammlung im nächsten Jahr einen neuen Versuch geben?

Dorothea Mießner, Mutter einer schwer behinderten Tochter und Mitglied seit 2002:

Wie bewerten Sie das Ergebnis der Mitgliederversammlung zur Satzungsneufassung?

Ich empfinde es als bedauerlich, dass die erforderliche Zweidrittelmehrheit für die neue Satzung nicht erreicht wurde und dass sich die „Bedenkenträger“ in den letzten anderthalb Jahren nicht in den Dialog eingebracht haben. Wie sie sagten, sa-

hen sie grundsätzlich keine Notwendigkeit, eine Satzungsneufassung zu diskutieren.

Die „Bedenkenträger“ sind nicht auf dem Stand der 2009 in Deutschland in Kraft getretenen UN-Behindertenrechtskonvention. Durch diese hat sich ein Paradigmenwechsel in der Behindertenhilfe vollzogen. Deshalb wäre eine grundständige Anpassung der Satzung notwendig gewesen. Die Mitarbeiter der Lebenshilfe bewegen sich in einer Grauzone, wenn sie Menschen mit psychosozialen Unterstützungsbedarf betreuen. Es ist schade, dass es nicht gelungen ist, diesen Personenkreis in unserem Vereinszweck zu berücksichtigen. Es wäre im Interesse unserer Klienten und im Interesse der Mitarbeiter gewesen.

Im Schreiben der „Bedenkenträger“, das im Vorfeld der Mitgliederversammlung an alle Mitglieder versandt wurde, war von „Versorgung“ der Klienten die Rede. Das Wort „Versorgung“ entspricht nicht dem achtungsvollen Umgang mit unseren Klienten und gehört nicht in die Satzung. Statt zu versorgen, wollen wir betreuen.

Was bedeutet das Ergebnis für Ihr Engagement bei der Lebenshilfe?

Die Ziele und Werte der Lebenshilfe habe ich voll in mein Leben integriert. Wegen meiner Tochter, aber auch darüber hinaus.

Wie sollte die Diskussion über eine Modernisierung der Satzung fortgesetzt werden?

Vor uns liegt, dahin zu kommen, dass die Erweiterung des Vereinsziels von allen mitgetragen wird. Sogar Sozialämter erkennen heute schon „verbundene Bedarfe“ an.

Birgit Saur, Mitarbeiterin der Lebenshilfe Berlin und Mitglied seit 1987:

Wie bewerten Sie das Ergebnis der Mitgliederversammlung zur Satzungsneufassung?

Ich finde es schade, dass die Satzungsneufassung nicht die erforderliche Zweidrittel-

mehrheit erhalten hat, da damit wichtige Veränderungen nicht umgesetzt werden können wie z. B. die Erweiterung der Angebote für Menschen mit seelischer Behinderung oder die Aufwertung des Berliner Rates und der Interessenvertretung. Leider hat die Lebenshilfe damit die Chance verpasst, sich mit ihrer Satzung den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anzupassen.

Die Wahl hat jedoch auch gezeigt, dass über die Hälfte der anwesenden Mitglieder von der neuen Satzung überzeugt waren. Das lässt mich hoffen, dass wir noch mehr Mitglieder überzeugen können, dass eine Satzungsänderung notwendig ist, damit die Lebenshilfe Berlin ihre Angebote weiter entwickeln und verbessern kann.

Die positive Abstimmung über die Briefwahl begrüße ich.

Was bedeutet das Ergebnis für Ihr Engagement bei der Lebenshilfe?

Ich setze mich weiterhin für eine Öffnung der Lebenshilfe auch für den Personenkreis der Menschen mit vorwiegend seelischer Behinderung und Lernbehinderung ein, aber auch für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf, damit wir passgenaue Angebote für die Menschen entwickeln können, die sich zwischen den Hilfesystemen befinden.

Wie sollte die Diskussion über eine Modernisierung der Satzung fortgesetzt werden?

In der Diskussion vor der Wahl hatte ich den Eindruck, dass bei vielen Mitgliedern, vor allem auch bei den Angehörigen, Ängste und Unsicherheiten hinsichtlich einer Erweiterung des Personenkreises und des Alleinstellungsmerkmals der Lebenshilfe bestehen.

Ich finde es wichtig, diese Ängste ernst zu nehmen und diesen in einem Rahmen der sachlichen Auseinandersetzung zu begegnen.

Leserbrief zur außerordentlichen Mitgliederversammlung



Foto: Susann Eckhardt

Peter Thiele

Wir, das heißt, meine Tochter, meine Frau und ich möchten den Organisatoren und den aktiv Beteiligten für die gute Organisation und das gelungene Frühlingsfest, nicht zuletzt dem Vorstand und den Ge-

schäftsführern insbesondere der Lebenshilfe gGmbH, von nbw und NOBIS ausdrücklich danken.

Die gesamte Veranstaltung hat bei uns – trotz der Abstimmungsergebnisse – den Eindruck hinterlassen, dass es in der Folgezeit möglich sein kann und sein muss, durch eine kritische Auswertung der bisherigen Diskussionen und ihre gezielte Weiterführung auf einer breiteren Basis unter Einbeziehung von Erfahrungs- und Wissensträgern aus dem Verein, letztlich eine Fortschreibung/ Aktualisierung der Satzung des Vereins der Lebenshilfe in Berlin zum Wohle für geistig behinderte Menschen und derer – für die die Lebens-

hilfe außerdem noch um ihre Wohlfahrt bereits aktiv eintritt – im erforderlichen Umfang zu realisieren.

Wir wünschen unserem Verein dazu Erfolg und sind selbst gern bereit, im Rahmen unserer Möglichkeiten dazu einen Beitrag zu leisten.

Peter Thiele,
Mitglied seit 2011

Mitgestalten: Schreiben Sie uns Ihre Meinung zum Thema „Satzungsänderung“. Wir freuen uns über Ihren Leserbrief per E-Mail an Ihn@lebenshilfe-berlin.de oder per Post an Lebenshilfe e.V. Landesverband Berlin, Lebenshilfe Nachrichten, Heinrich-Heine-Straße 15 in 10179 Berlin.

Erstes Frühlingsfest – ein Riesenerfolg

Mehr als 600 Gäste genossen einen sonnigen Tag im Haus der Lebenshilfe

Das Wetter spielte mit! Allen Prognosen zum Trotz lachte die Sonne zum ersten Frühlingsfest der Lebenshilfe Berlin am 23. April im Park des Doh-nagestells.

Mehr als 600 kleine und große Besucher verfolgten begeistert das Bühnenprogramm mit der Sängerin Ricarda Ulm als Helene-Fischer-Dou-ble, den Brüdern Besuch, dem Rapper Graf Fidi, dem Hausorchester

der Tagesförderstätte Neukölln und den Nogat Singers.

Für Kinder, Angehörige, Klienten, Freunde und Mitarbeitende gab es viele Mitmach-Aktionen und ein großes Gewinnspiel mit tollen Preisen im Gesamtwert von über 3.500 Euro. Zahlreiche Stände informierten über die vielfältigen Angebote und Dienste aus allen Bereichen der Lebenshilfe Berlin.

„Das Fest war toll. Bitte wiederholt es!“, wünschen sich Klienten, Mitglieder und Mitarbeitende.

Vorstand und Geschäftsführung bedanken sich bei allen Beteiligten und vor allem bei den vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern für ihr großes Engagement.

Vorstand und
Geschäftsführung
der Lebenshilfe Berlin



Fotos: Susann Eckhardt



Mitglieder haben über die Satzung vom Lebenshilfe-Verein abgestimmt

Am 23. April war die Mitglieder-Versammlung vom Lebenshilfe-Verein.

Auf der Mitglieder-Versammlung wurde über einen Vorschlag für eine neue Satzung für den Lebenshilfe-Verein abgestimmt.



146 Mitglieder haben gewählt.

Das Ergebnis war sehr knapp.

Die Mitglieder haben entschieden:

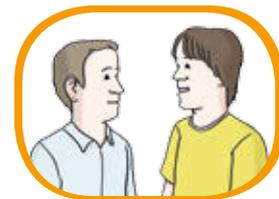
Es soll keine neue Satzung geben.



Viele Mitglieder wünschen sich:

Es muss noch mehr mit den Mitgliedern über die neue Satzung gesprochen werden.

Dann kann man noch einmal darüber abstimmen.



Auf der Mitglieder-Versammlung haben die Mitglieder entschieden:

Wenn ein neuer Vorstand gewählt wird, soll es auch Brief-Wahl geben.

Jetzt können die Mitglieder auf der Mitglieder-Versammlung wählen oder Brief-Wahl machen.



Der Vorstand vom Lebenshilfe-Verein möchte weiter mit den Mitgliedern über die Satzung sprechen.

Im Herbst gibt es 3 Kiez-Gespräche mit Mitgliedern vom Vorstand.

Alle Mitglieder werden bald eine Einladung mit der Post bekommen.



Sie können auch einen Leser-Brief an die Lebenshilfe-Nachrichten schreiben.

Schreiben Sie uns Ihre Meinung zur Satzung an:

E-Mail: Ihn@lebenshilfe-berlin.de

Per Post: Lebenshilfe e.V. Landesverband Berlin

Lebenshilfe Nachrichten

Heinrich-Heine-Straße 15, 10179 Berlin



Berliner Rat geht in die Offensive

Die Selbstvertreter der Lebenshilfe Berlin wollen in diesem Jahr noch präsenter werden und laden Mitglieder ein, sich ein Bild von ihrer Arbeit zu machen.

Teilhabe planen, Mitglieder mit Beeinträchtigung werben, Landespolitikern Fragen zur Abgeordnetenhauswahl stellen, Bewohner-Beiräte treffen, den Vorstand der Lebenshilfe Berlin beraten – die Ziele und Aufgaben, die sich der Berliner Rat mit seinem „Fahrplan 2016“ gesetzt hat, sind vielfältig. Nach der internen Auswertung der außerordentlichen Mitglieder-Versammlung zur Satzungsneufassung steht nun noch ein weiterer Punkt auf der Agenda: Der Berliner Rat lädt ausdrücklich Mitglieder der Lebenshilfe Berlin ein, an ihren monatlichen Sitzungen teilzunehmen. Anlass für diesen Beschluss waren Diskussionsbeiträge während der



Aussprache zur neuen Satzung am 23. April, die bei den Selbstvertretern den Eindruck hinterließen, dass die Arbeit des Berliner Rates als unabhängiges Interessenvertretungsgremium nicht bei allen Mitgliedern erkannt wird. So war unter anderem zu hören, der Berliner Rat folge in seinen Beschlüssen und Meinungen stets nur den Vorgaben des Vorstandes und werde bei Abstimmungen von der Vereinsführung in deren Sinn instrumentalisiert. Der Berliner Rat versteht sich jedoch als zuarbeitendes Gremium. Deswegen stößt diese Kritik beim Berliner Rat vor allem deshalb auf Unverständnis, weil sich die Mitglieder, die derlei Kritik formulierten, bislang

noch nie mit den Mitgliedern bzw. der Arbeitsweise des Berliner Rates vertraut gemacht haben. „Sie sind noch nicht einmal bei uns gewesen oder haben sich bei uns erkundigt“, ärgert sich David Rosemann, „trotzdem geben sie ihre Meinung über uns ab.“ Um dies zu ändern und Einblick in ihre Arbeit sowie die Meinungsbildung innerhalb der Gruppe zu geben, wollen Rosemann und seine Kollegen nun aktiv auf ihre Kritiker zugehen. Manfred Beslé formuliert das Vorhaben gegenüber den Lebenshilfe Nachrichten entsprechend offensiv. „Kommt doch erst mal beim Berliner Rat vorbei, bevor ihr urteilt“, so Beslé. „Vielleicht müssen wir das 'Sprechen Sie uns an', das wir auf unserem Flyer stehen haben, noch größer schreiben“, ergänzt Rosemann mit einem Schmunzeln.

Dass für die Annahme der neuen Satzung am Ende die nötige Mehrheit fehlte, nennt Mario Herschel einen „Rückschritt“ und vertritt damit die Meinung des gesamten Berliner Rates. Diese Reaktion ist durchaus verständlich, dadurch entfällt allerdings unter anderem die Aufwertung des Berliner Rates zum Vereinsorgan oder das festgeschriebene Recht, an Vorstandssitzungen teilzunehmen. „Die ganze Arbeit umsonst – und das wegen 15 Stimmen“, bedauert Rosemann die Entscheidung, richtet den Blick aber schon wieder nach vorn: „Man muss sich Gedanken machen, wie man es beim nächsten Mal besser machen kann und wie man noch mehr Mitglieder erreichen kann. Insgesamt aber heißt es für uns: „Jetzt erst recht!“

Sven-Ole Knuth

Kontakt:

Berliner Rat, Telefon 030. 82 99 98-158
berliner.rat@lebenshilfe-berlin.de

Berliner Rat dankt Alfredo Rosenbaum

Interessenvertreter der ersten Stunde verabschiedet sich in den Ruhestand

„Ich danke Euch und wünsche mir, dass Ihr auch weiter so gute Arbeit im Berliner Rat macht“, mit diesen Worten verabschiedete sich Alfredo Rosenbaum im März nach 15 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit aus dem Interessenvertretungsgremium der Lebenshilfe Berlin.



Danke für über 15 Jahre Engagement: Berliner Rat verabschiedet Alfredo Rosenbaum (vorn rechts) in den Ruhestand.

Rosenbaum gehört zu den Gründungsmitgliedern des Berliner Rates, war viele Jahre im Rat behinderter Menschen der Bundesvereinigung Lebenshilfe aktiv und setzte sich u.a. für die Weiterentwicklung von Wohn-

angeboten für Menschen mit Behinderung ein. Wir danken ihm für sein großes Engagement und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Der Berliner Rat

Arbeits-Gruppe „Unsere Stimme zählt“

Sagen Sie uns Ihre Ideen zum Thema Teilhabe und Mit-Bestimmung.

Am 31. Oktober 2015 haben sich zum 1. Mal Bewohner-Beiräte und Interessen-Vertreter der Lebenshilfe Berlin getroffen.

Die Teilnehmer wünschten sich zum Beispiel Wohn-Beiräte für das Betreute Einzel-Wohnen und die Wohn-Gemeinschaften.

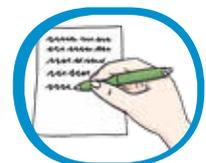
Alle Klienten sollen die Möglichkeit haben, in der Lebenshilfe Berlin mitzuwirken. Auch der Vorstand und die Geschäfts-Führung wollen die Interessen-Vertretung in der Lebenshilfe Berlin stärken.

Der Berliner Rat hat dafür eine Arbeits-Gruppe gegründet. Die Arbeits-Gruppe trifft sich alle 2 Wochen. In der Arbeits-Gruppe sind Menschen mit und ohne Beeinträchtigung aus der Lebenshilfe. Die Arbeits-Gruppe erarbeitet Empfehlungen für Interessierte und für die Geschäfts-Führung. Und sie bereitet die nächste Veranstaltung am 29. Oktober 2016 vor.

Die Arbeits-Gruppe tauscht sich mit Mit-Bestimmungs-Gruppen aus der Lebenshilfe und von anderen Träger aus. Die Arbeits-Gruppe unterstützt die neuen Wohn-Beiräte in den Regionen Nord-Ost und West. Die Arbeits-Gruppe schreibt die Erfahrungen der neuen Wohn-Beiräte auf. Sie schreibt auf, was für neue Wohn-Beiräte wichtig ist. Damit sich neue Wohn-Beiräte daran orientieren können.

Haben Sie Ideen zum Thema Teilhabe und Mit-Bestimmung? Dann sprechen Sie uns an. Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung! Die Mitglieder der Arbeits-Gruppe

Bitte schreiben Sie an die E-Mail-Adresse: berliner.rat@lebenshilfe-berlin.de



Die Qual der Wahl

Was haben Menschen mit Behinderung und ihre Familien nach den Wahlen von der Berliner Politik zu erwarten?

Am 18. September 2016 stimmen die Berliner über ein neues Abgeordnetenhaus und die Bezirksverordnetenversammlungen ab. Wahlprüfsteine an die Parteien sollen Auskunft geben, wie die Politik das Thema Inklusion in den nächsten Jahren voranbringen will.

Der Artikel 11 der Berliner Verfassung verpflichtet das Land, für die gleichwertigen Lebensbedingungen von Menschen mit und ohne Behinderung zu sorgen. Soweit die Theorie! In der Praxis gestaltet sich die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Berlin jedoch mitunter holprig. Auf dem Weg zur Inklusion gibt es noch viel zu tun.

Aktionsbündnis Blaues Kamel

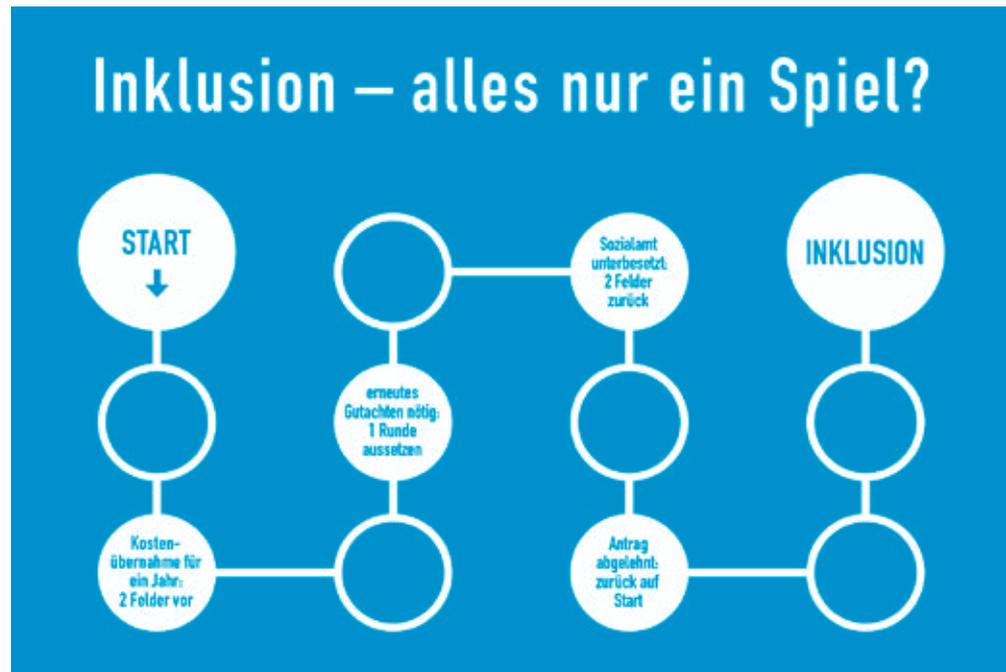
Das Blaue Kamel vertritt seit zwanzig Jahren erfolgreich die Interessen von Menschen mit Behinderung in der Öffentlichkeit. Im Aktionsbündnis engagieren sich über 60 Träger der Berliner Behindertenhilfe, darunter auch die Lebenshilfe Berlin.

In einer Arbeitsgruppe des Blauen Kamels haben Menschen mit Beeinträchtigung wie in den Vorjahren mit großem Engagement Wahlprüfsteine erarbeitet. Die Spitzenkandidaten der Berliner Parteien werden bei der Wahlinformationsveranstaltung am 1. September im Kesselhaus der Kulturbrauerei auf dem Podium Rede und Antwort stehen.

Da die Wahlprüfsteine des Blauen Kamels die Interessen erwachsener Menschen mit Behinderung widerspiegeln, hat sich die Lebenshilfe Berlin entschlossen, sich außerdem mit Fragen, die die Interessen von Familien berücksichtigen, an die Politiker zu wenden.

Wahlinformationsveranstaltung des Blauen Kamels

Mit mehreren hundert Teilnehmern ist die Wahlinformationsveranstaltung



Inklusion – alles nur ein Spiel? Unter diesem Motto befragen das Aktionsbündnis Blaues Kamel und die Berliner Landeszentrale für politische Bildung die Spitzenkandidaten für das Berliner Abgeordnetenhaus.

des Blauen Kamels seit vielen Jahren im Vorfeld von Wahlen das wichtigste Berliner Forum für die Interessen von Menschen mit Behinderung. Inzwischen ist auch die Berliner Landeszentrale für politische Bildung als Kooperationspartner dabei. Zusammen mit der Landeswahlleiterin haben das Blaue Kamel und die Landeszentrale die Informationsbroschüre „Berlin wählt – ich auch“ herausgegeben. Sie erhalten sie in unserer Geschäftsstelle.

Wo drückt bei Ihnen der Schuh? Was brauchen Sie bzw. Ihre Familie? Nutzen Sie die Chance, am 1. September die Spitzenkandidaten der Berliner Parteien zu treffen. Kommen Sie in die Kulturbrauerei, und tragen Sie

den Politikern Ihre Wünsche und Forderungen vor. Nur gemeinsam sind wir stark!

Wenn Sie es nicht persönlich zur Wahlinformationsveranstaltung des Blauen Kamels schaffen, schicken Sie uns gern Ihre Fragen und Wünsche an die E-Mail-Adresse **wahlen2016@lebenshilfe-berlin.de**. Wir werden Ihre Fragen den Politikern stellen und Sie noch vor den Wahlen über die Antworten der Politiker informieren.

Wahlinformationsveranstaltung

1. September 2016 um 17 Uhr
Kulturbrauerei – Kesselhaus
Schönhauser Allee 36
10435 Berlin

Wahl-Prüf-Steine zur Wahl-Informations-Veranstaltung vom Blauen Kamel am 1. September

Am 18. September wird das Abgeordneten-Haus von Berlin gewählt. Im Abgeordneten-Haus von Berlin entscheiden die Politiker über alle wichtigen Fragen und Themen für das Land Berlin.

Vor der Wahl möchte das Blaue Kamel wissen, was die Parteien für Menschen mit Beeinträchtigung tun. Eine Arbeits-Gruppe mit Menschen mit Beeinträchtigung hat Wahl-Prüf-Steine aufgeschrieben. Wahl-Prüf-Steine sind Fragen an die Politiker.

Fragen sind zum Beispiel:
 Warum ist der Lohn in Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigung so niedrig?
 Was tut Ihre Partei, damit die Menschen in den Werkstätten mehr Lohn bekommen?
 oder
 Wie wohnen Menschen mit Beeinträchtigung?
 Was tun die Politiker dafür, dass Menschen mit Beeinträchtigung gut wohnen können?

Am 1. September gibt es eine Wahl-Informations-Veranstaltung. Auf der Wahl-Informations-Veranstaltung werden die Fragen an die Politiker gestellt. Wir möchten Sie herzlich zu der Veranstaltung einladen. Kommen Sie vorbei und stellen Sie Ihre Fragen an die Politiker. Die Wahl-Informations-Veranstaltung ist in der Kulturbrauerei im Kesselhaus, Schönhauser Allee 36 in 10345 Berlin.

Das Blaue Kamel hat ein Heft in Einfacher Sprache gemacht. Das Heft heißt „Berlin wählt – ich auch!“ In dem Heft wird erklärt, wie man wählt. Das Heft kann man kostenlos bei der Lebenshilfe Berlin bekommen. Die Adresse ist:
 Lebenshilfe Berlin, Heinrich-Heine-Straße 15, 10179 Berlin, 4. Etage



Lebenshilfe sagt neuen Gesetzen den Kampf an

Am 28. Mai 2016 hat die Bundesregierung das Bundesteilhabegesetz beschlossen. Doch der Inhalt des Gesetzes ist nicht das, was Menschen mit Behinderung brauchen.

Seit vielen Jahren fordern die Lebenshilfe und andere Behindertenverbände eine grundlegende Reform der Eingliederungshilfe, da die bisherige Praxis aus Menschen mit Behinderung Sozialhilfeempfänger macht, sie in die Armutsfalle treibt und nicht die Vorgaben der UN-Behindertrechtskonvention erfüllt. Nachdem die Vorgängerregierung es nicht geschafft hatte, diese Reform anzugehen, verkündeten CDU/CSU und SPD im Herbst 2013 in ihrem Koalitionsvertrag: „[...] Wir werden ein Bundesleistungsgesetz für Menschen mit Behinderung (Bundesteilhabegesetz) erarbeiten.“ Nach zwölfmonatigen Beratungen in einer Arbeitsgruppe des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, in der auch Behindertenverbände vertreten waren, legte das Ministerium im Mai 2016 den Entwurf dieses Bundesteilhabegesetzes (BTHG) vor. Der Inhalt war für Menschen mit Behinderung in wesentlichen Punkten mehr als enttäuschend und erster Protest regte sich.

Kritik der Lebenshilfe an den neuen Gesetzesentwürfen

Nachdem die Bundesregierung den Entwurf am 28. Mai 2016 dennoch verabschiedete, hat bei der Lebenshilfe der Kampf gegen das BTHG und das damit verbundene Pflegestärkungsgesetz III (PSG III) begonnen. „Bundesteilhabegesetz und Pflegestärkungsgesetz III können so nicht bleiben“, erklärte Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende der Lebenshilfe und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, in einer Presseerklärung am

7. Juli 2016. „Das Reformpaket“, so Schmidt, „enthält zwar einige Fortschritte, die auf langjährigen Forderungen der Lebenshilfe beruhen, aber die drohenden Verschlechterungen für Menschen mit geistiger Behinderung sind inakzeptabel. Besonders die Ausweitung des Ausschlusses von Leistungen der Pflegeversicherung ist eine Diskriminierung von Menschen,



Foto: Susann Eckhardt

Zum Protesttag am 4. Mai demonstrierten etwa 5.000 Menschen für ein gutes Bundesteilhabegesetz.

die als Versicherte Beiträge zahlen!“

Lebenshilfe startet Petition #TeilhabeStattAusgrenzung

Als Startschuss für eine bundesweite Protest- und Aufklärungskampagne rief die Bundesvereinigung Lebenshilfe dazu auf, eine Petition zu den Gesetzesentwürfen zu unterzeichnen. Das Motto lautet #TeilhabeStattAusgrenzung. Ziel ist es, die Forderungen der Lebenshilfe für gute Teilhabe und Pflege den Abgeordneten und der breiten Öffentlichkeit deutlich zu machen. „Wir wissen, dass diese sozialpolitischen Großvorhaben für viele Außenstehende sehr kompliziert sind“, räumt Ulla Schmidt ein, „wir werden es jedoch nicht zulassen, dass am Ende die Schwächsten, die Men-

schen mit geistiger Behinderung, als Verlierer dastehen. Wir müssen allen klarmachen, was die Folgen dieser Gesetze sind. Und wir werden für ein Bundesteilhabegesetz kämpfen, das diesen Namen auch verdient!“

Drohende Auswirkungen der geplanten Reform

Von den derzeit rund 860.000 Beziehern der Eingliederungshilfe hat die Mehrheit – über eine halbe Million – eine geistige Behinderung. Bleibt die Reform so, wie sie ist, hat das schwerwiegende Auswirkungen: Manche Menschen mit geistiger Behinderung müssen fürchten, ganz aus dem Hilfesystem herauszufallen. Anderen droht, dass sie gegen ihren Willen mit anderen zusammen wohnen müssen oder in Pflegeeinrichtungen abgeschoben werden. Wieder andere müssen bangen, ihr Zuhause zu verlieren, weil ihre Wohnstätte nicht mehr ausreichend finanziert wird und schließen muss.

Aus diesem Grund fordert die Lebenshilfe:

1. Dass Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf künftig nicht von den Leistungen der Pflegeversicherung ausgeschlossen werden. Umgekehrt darf ihnen auch nicht die Eingliederungshilfe verwehrt werden, weil sie neben ihrer geistigen Behinderung einen Pflegebedarf haben. Sie brauchen für Teilhabe beide Formen der Unterstützung. Der Verschiebepahnhof zwischen Eingliederungshilfe und Pflege muss aufhören!
2. Dass der Zugang zu den Leistungen der Eingliederungshilfe nicht so begrenzt wird, dass Menschen, die in

Pflegestufen heißen ab 2017 Pflegegrade

Was ändert sich?

weniger als fünf Lebensbereichen Einschränkungen aufweisen, von den Leistungen ausgeschlossen werden. Eine solche Hürde ist zu hoch!

3. Dass Menschen mit Behinderung nicht gezwungen werden können, gemeinsam mit anderen Leistungen in Anspruch zu nehmen. Das ist das Gegenteil von Selbstbestimmung und führt zu Ausgrenzung statt Teilhabe!
4. Dass die Kosten der Unterkunft für das Wohnen in Wohnstätten nicht willkürlich begrenzt werden. Wenn das Wirklichkeit wird, droht vielen Wohnstätten für Menschen mit geistiger Behinderung das finanzielle Aus, und die dort lebenden Menschen verlieren ihr Zuhause!
5. Dass auch Menschen mit einer geistigen Behinderung nicht von den verbesserten Regelungen zur Heranziehung ihres Vermögens ausgeschlossen werden. Sie haben ein Recht auf ein Sparbuch!

Die Lebenshilfe Berlin unterstützt die laufende Kampagne der Bundesvereinigung nach Kräften. „Die Verbesserungen in den Gesetzen reichen bei Weitem nicht aus und bleiben hinter den Anforderungen eines modernen Teilhabegesetzes zurück“, ist sich der Vorstand der Lebenshilfe Berlin einig. Unterzeichnen auch Sie die Petition der Lebenshilfe gegen die Auswirkungen des geplanten Bundesteilhabegesetzes und des Pflegestärkungsgesetzes III. Alle Informationen finden Sie unter www.lebenshilfe.de/bthg. Schon jetzt haben circa 45.000 Menschen unser Anliegen mit ihrer Unterschrift unterstützt.

Sven-Ole Knuth

Die meisten Familien mit einem behinderten Kind erhalten das sogenannte Pflegegeld. Zum 1. Januar 2017 treten die Regelungen des dritten Pflegestärkungsgesetz (PSG III) in Kraft.

Was sehen die gesetzlichen Neuregelungen vor?

Der Begriff der Pflegebedürftigkeit wurde neu definiert und ein neues Begutachtungsverfahren.

Pflegebedürftigkeit: Es wird nicht mehr unterschieden zwischen Menschen, die körperlicher Pflege bedürfen und denjenigen, die in ihren Alltagskompetenzen eingeschränkt sind, beispielsweise Personen mit Demenz oder mit geistiger Behinderung.

Begutachtung: Es sind nicht mehr die Zeitwerte (zeitlicher Aufwand), an denen sich die Begutachtung orientiert, sondern der Grad der Selbstständigkeit in Alltagssituationen.

Woran wird der Grad der Selbstständigkeit gemessen?

Es gibt sechs Bereiche, innerhalb deren die Einschränkungen eines Menschen in seiner alltäglichen Selbstständigkeit und/ oder seinen Fähigkeiten beurteilt werden:

- Mobilität
- kognitive und kommunikative Fähigkeiten
- Verhaltensweisen und psychische Problemlagen
- Selbstversorgung
- Bewältigung von und selbstständiger Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen und Belastungen
- Gestaltung des Alltagslebens und sozialer Kontakte

Pflegegrade statt Pflegestufen

Ab 2017 wird der Name „Pflegestufe“ durch „Pflegegrade“ ersetzt. Es

gibt fünf Pflegegrade. Wer bereits eine Pflegestufe hat, wird nicht neu begutachtet, sondern bekommt „automatisch“ einen entsprechenden Pflegegrad. Für diejenigen gilt ein Bestandsschutz-Recht bezogen auf ihre Leistungen. Wer 2017 erstmals einen Antrag auf Leistungen der Pflegeversicherung stellt, wird nach den neuen Kriterien begutachtet.

Wie verläuft die Begutachtung?

Zentrales Kriterium bei der Einstufung in Pflegegrade ist die Selbstständigkeit. Körperliche und geistig-seelische Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit stehen gleichgewichtig nebeneinander. Die Entscheidung über die Vergabe des Pflegegrades wird anhand einer Punkteskala von Null bis 100 bemessen. Der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MdK) orientiert sich bei der Bewertung an konkreten Richtwerten in folgenden Bereichen:

- Hilfen bei der Alltagsverrichtung
- Psychosoziale Unterstützung
- nächtlicher Hilfebedarf
- Unterstützung beim Umgang mit krankheitsbedingten Anforderungen
- Organisation der Hilfen

Zwar entscheiden Zeitwerte nicht mehr über die Einstufung/ den Pflegegrad, der Zeitaufwand für die Pflegemaßnahmen stellt allerdings weiterhin einen Anhaltspunkt dar.

Tipp: Familien mit Kindern, die noch keine Pflegestufe beantragt haben, sind eventuell im Vorteil, wenn sie noch in diesem Jahr einen Antrag stellen. Entweder gilt dann der Bestandsschutz oder eine Beantragung könnte bei negativem Bescheid nach dem neuen System wiederholt werden.

(Quelle: Elzbieta Szczebak, *Leben mit Down-Syndrom Nr. 82/ Mai 2016*)

Resolution zur Inklusiven Schule

So geht's! Berliner Eltern reden mit.

Seit vielen Jahren beteiligt sich die Lebenshilfe Berlin intensiv an der Diskussion rund um das Thema „Schule für alle“. Jana Jeschke, Vorstandsmitglied und verantwortlich für das Ressort Inklusive Schule, hat am 9. Juni 2016 die Forderungen und Positionen der Lebenshilfe auf dem Gipfeltreffen 2.0 der Berliner Elternschaft zur >Baustelle Inklusive Schule< 2016 im Rathaus Schöneberg eingebracht.

„Beim Thema Inklusion spielt der Bereich Schule eine herausragende Rolle. Auf dem Weg zu einer Schule für alle sind aber noch viele Steine aus dem Weg zu räumen“, so Jana Jeschke.

Am Ende des Diskussionsprozesses der Berliner Eltern steht nun eine 10-seitige Resolution, die die Lebenshilfe Berlin mitzeichnet und ausdrücklich unterstützt.

Die Kernforderungen

1. Rechtsanspruch auf gemeinsamen Unterricht von Schüler*innen mit und ohne Behinderungen
2. Entwicklung einer zeitgemäßen Feststellungsdiagnostik/ Ausstattung für festgestellte Bedarfe der Förderbereiche Lernen, emotional-soziale Entwicklung und Sprache
3. Schwerpunktschulen
4. Eigenständige, bedarfsgerechte, ungedeckelte Finanzierung, Zuweisung an Personal und zweckentsprechende Verwendung
5. Personelle Ressourcen im Schulalltag
6. Fort- und Weiterbildung sowie inklusive Kompetenzentwicklung von Personal im Schulalltag, behinderungsspezifische Förderung, Zusammenarbeit unterschiedlichster Professionen
7. Rahmenbedingungen zum Gelingen des schulischen Alltages,



Foto: Matthias Heinzmann

Inklusionsklasse an der Freien Waldorfschule Kreuzberg

- Ganztag bei Bedarf, neuer Rahmenlehrplan
- 8. Beteiligung an der Ausarbeitung und Umsetzung von Rechtsvorschriften und politischen Konzepten (UN-BRK Artikel Abs. 3)
- 9. Hilfestellung und unabhängige Beratung – Einbindung von Selbsthilfe-Organisationen – Ombudspersonen als Anlaufstelle für Schwierigkeiten und Konflikte

Abschließend heißt es in der Resolution:

Zu all dem gehört ein spürbarer politischer Wille, quer durch die Parteien-Landschaft, mit entschlossenem gemeinsamen Ziel von bestmöglicher Bildung für alle, ausgestattet und ausfinanziert – Chancengleichheit und Perspektive für alle Schüler*innen.

So geht es weiter

Die Koordinatoren des Berliner Elterngipfels wollen die Elternsicht und die damit verbundenen Forderungen

- den Eltern in Berliner Schulen über die Bezirkselfternausschüsse zu weiterer Beteiligung zu geben;

- in die schulischen Gremien, wie den Landeselternausschuss und den Landesschulbeirat, zur weiteren Befassung einbringen und das weitere gemeinsame Engagement zur erfolgreichen Umsetzung von Inklusion auch mit organisierten Mitstreitern suchen;
- mit Mitgliedern des Abgeordnetenhauses inhaltlich diskutieren, um die Elternmeinung bei der Meinungsfindung zu platzieren, und
- auf unterschiedlichen Wegen in der Öffentlichkeit bekannt machen.

Bitte unterstützen Sie uns beim Thema Inklusive Schule und unterzeichnen auch Sie die Resolution unter www.lebenshilfe-berlin.de.

Christiane Müller-Zurek



Startschuss Teilhabeplanung

Auf zwei Veranstaltungen im Haus der Lebenshilfe tauschten sich Klienten und Mitarbeitende dazu aus, wie eine gut funktionierende Teilhabeplanung für die Lebenshilfe Berlin gestaltet sein muss.

„Bei uns steht der einzelne Mensch mit seinen Wünschen und Vorstellungen im Mittelpunkt“, eröffnete Sabine Träger, Bereichsleiterin Wohnen, die inklusive Auftaktveranstaltung zum Startschuss Teilhabeplanung im April, zu der über 100 Teilnehmer gekommen waren. Schnell wurde klar, wie unterschiedlich und facettenreich sich Teilhabe für jeden einzelnen von uns definiert.

In Gruppenarbeit wurden Lösungen erarbeitet, wie Teilhabeplanung in der Lebenshilfe Berlin gestaltet sein sollte. Dabei wurden alle Beteiligten in den

Blick genommen – Klienten, Mitarbeitende und Kostenträger.

Auf der Folgeveranstaltung für Klienten im Juli wurde es dann konkret in Bezug auf die Persönliche Zukunftsplanung. Die Teilnehmer erarbeiteten, wie ein Zukunftsgespräch aussehen soll, damit die Wünsche der Klienten im Zentrum stehen. Weiterhin ging es um die Gestaltung von Vereinbarungen und Wege, wie man die festgelegten Ziele gemeinsam mit den Betreuern umsetzen kann und nicht aus den Augen verliert. (se)



Fotos: Susann Eckhardt

In Arbeitsgruppen wurde darüber gesprochen, wie ein Zukunftsgespräch gestaltet sein muss.

„Keine Zukunfts-Planung ohne mich“



Birgit Richter (li.), bereitet sich auf die Präsentation der Arbeitsgruppen-Ergebnisse vor.

Birgit Richter lebt in einer WG der Lebenshilfe und hat an den Veranstaltungen zur Teilhabeplanung teilgenommen.

Frau Richter, was heißt Teilhabe für Sie?

Für mich heißt Teilhabe, mit anderen etwas zu erleben. Mitspracherecht bei den eigenen Wünschen und Vorstellungen ist mir wichtig. Ich finde, man soll so akzeptiert werden, wie man ist. Egal, ob man dick

oder dünn ist, eine Behinderung hat oder eine andere Sprache spricht.

Möchten Sie an einem Zukunftsgespräch teilnehmen und wenn ja, wie sollte es gestaltet sein?

Ja, unbedingt. Ich möchte zum Beispiel mein Zimmer renovieren. Das wäre ein Thema.

Das Gespräch sollte mit meiner Bezugsbetreuerin stattfinden. Mein Amtsbetreuer sollte auch dabei sein, weil er auch mal nachhakt. Zum Beispiel hat er es geschafft, dass ich zusammen mit meinem Bruder einen Werkstattarbeitsplatz bekommen habe.

Wie fanden Sie die Veranstaltung?

Ich fand sie sehr gut. Besonders, dass man Arbeitsgruppen gemacht hat. Ich habe ganz fleißig mitgeschrieben.

Wie sollte es jetzt weiter gehen?

„Keine Zukunftsplanung ohne mich“ ist mein Motto. Ich wünsche mir, dass wir die Teilhabeplanung umsetzen, indem alle zusammenarbeiten.

„Wir brauchen gute Methoden“

Nicole Joseph arbeitet im Betreuten Einzelwohnen der Lebenshilfe und besuchte beide Veranstaltungen.

Worauf kommt es bei der Teilhabeplanung an?

Bei meiner täglichen Arbeit stelle ich fest, dass es aus Sicht der Klienten unterschiedliche Herangehensweisen in Bezug auf Teilhabe und Zukunft gibt. Für ältere Klienten ist es oft nicht einfach, eigene Vorstellungen zu entwickeln und sich selbst zu vertreten. Mitarbeitende brauchen gute Methoden, wie man sie dabei unterstützen kann.

Was ist Ihr Feedback zu beiden Teilhabeveranstaltungen?

Es war eine schöne Erfahrung gemeinsam mit Klienten und Kollegen darüber zu sprechen, wie Teilhabeplanung funktionieren kann.

Es wurde deutlich, dass es von Seiten der Klienten eine große Bereitschaft zur Mitbestimmung und Zukunftsplanung gibt. Das fand ich erfrischend.

Leser-Umfrage zu den Lebenshilfe Nachrichten

Wie wünschen Sie sich Ihre Mitglieder-Zeitschrift? Welche Themen sind wichtig und was können wir bei der Gestaltung besser machen? Bitte füllen Sie den Fragebogen aus und sagen uns Ihre Meinung.

Vor fast 40 Jahren im April 1978 erschien die erste Ausgabe der Lebenshilfe Nachrichten. Das Mitglieder-Magazin sollte „Probleme und Fragen behandeln, die sich der Lebenshilfe speziell in Berlin stellen“, schrieb Wilfried Stütting, der damalige 1. Vorsitzende des Lebenshilfe-Vereins, in seinem Vorwort. Die Mitglieder sollten zu Aspekten der Behindertenarbeit und über die Aktivitäten des Vereins informiert werden. Außerdem sollte die Zeitschrift Angehörigen und Fachleuten die Möglichkeit geben, ihre individuellen Problemstellungen und Fragen an dieser Stelle zu veröffentlichen.

Leser damals – Leser heute

Auf den ersten Blick entsprechen die Themen der Lebenshilfe Nachrichten von damals vermutlich auch heute noch den Wünschen und Bedürfnissen der meisten Leser. Aber es hat sich auch einiges im Lebenshilfe-Verein verändert. Die Lebenshilfe ist aus der Elternselbsthilfe entstanden. Damals wurden vor allem Angehörige und Fachleute Mitglieder im Lebenshilfe-Verein. Das ist heute anders. Immer mehr Menschen mit Behinderung werden

selbst Mitglied und möchten ihre Interessen selbst vertreten. Und die Lebenshilfe ist in über 55 Jahren von einem kleinen Verein zu einem großen Unternehmens-Verbund mit etwa 1.300 Mitarbeitern gewachsen. Auch einige Mitarbeiter sind heute gleichzeitig Vereins-Mitglied. Die Leserschaft der Lebenshilfe Nachrichten hat sich also verändert. Deshalb möchten wir herausfinden, welche Bedürfnisse und Interessen die Mitglieder heute haben und was sie sich von ihrer Mitglieder-Zeitschrift wünschen.

Mehr Einfache Sprache und Themenvielfalt?

Mitglieder mit Behinderung können Texte oft nicht so gut lesen oder verstehen, wenn viele schwierige Worte benutzt werden. Seit einiger Zeit sind in den Lebenshilfe Nachrichten auch mehr Artikel in leicht verständlicher Sprache und mit erklärenden Bildern. Im beiliegenden Fragebogen möchten wir zum Beispiel wissen, ob und in welcher Weise unsere Leser Einfache Sprache wünschen. Außerdem möchten wir u.a. erfahren, welche Themen Sie interessieren und welche Themen Ihnen noch fehlen.

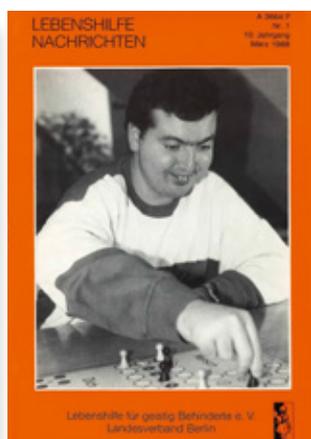


„Lebenshilfe Nachrichten“ heute

Fragebogen ausfüllen und Lebenshilfe Nachrichten mitgestalten

Den Fragebogen und einen frankierten Rückumschlag finden Sie in diesem Heft auf Seite 17. Bitte senden Sie diesen ausgefüllt bis zum 9. September 2016 an Lebenshilfe e.V. Berlin, Lebenshilfe Nachrichten, Heinrich-Heine-Straße 15 in 10179 Berlin. Oder Sie nutzen unsere Online-Umfrage. Den Link dazu finden Sie auf der Startseite unserer Homepage unter www.lebenshilfe-berlin.de.

Kontakt für Rückfragen: Susann Eckhardt
Telefon 030. 82 99 98-230



„Lebenshilfe Nachrichten“ aus vier Jahrzehnten: (v.li.) Ausgabe 2/1978, Ausgabe 1/1988, Ausgabe 1/1998, Ausgabe 1/2008

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre(n) ich (wir) den Beitritt zu dem Verein:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. Landesverband Berlin

- Als
- Mitglied mit Behinderung (Selbstvertreter)
 - Mitglied mit einem behinderten Angehörigen (Eltern, Angehörige)
 - Fördermitglied (Freund, Fachkraft oder Sonstiges)

Ich bin (wir sind) bereit, den satzungsgemäß von der Mitgliederversammlung beschlossenen gültigen Jahresbeitrag (zurzeit Euro 60,00) zu zahlen. Darüber hinaus erkläre(n) ich mich (wir uns) zu einer – jederzeit widerrufbaren und freiwilligen – regelmäßigen jährlichen Spende von Euro bereit.

Eltern von Menschen mit Behinderung, die beide Mitglied werden wollen, haben die Möglichkeit, im Rahmen einer Familienmitgliedschaft zusammen nur einen Beitrag zu entrichten. Auf Anfrage eines Mitgliedes kann in begründeten Fällen eine Beitragsreduzierung durch den Vorstand genehmigt werden. Begründung bitte dem Antrag beifügen.

Mitglied 1

Vorname:

Name:

Geburtsdatum:

Beruf/Tätigkeit:

Mitglied 2

Vorname:

Name:

Geburtsdatum:

Beruf/Tätigkeit:

Anschrift

Straße:

Postleitzahl und Ort:

Telefon:

E-Mail*:

Freiwillige Angaben zu Ihrem Angehörigen mit Behinderung

Vorname:

Geburtsdatum:

Straße:

Verwandtschaftsverhältnis (Sohn, Tochter, Bruder etc.):

Name:

Behinderung:

Postleitzahl und Ort:

Datum, Unterschrift

Mitglied 1

* Ich bin damit einverstanden, dass meine E-Mail Anschrift für aktuelle Informationen der Lebenshilfe verwendet wird. Es wird zugesichert, dass die erhobenen Daten nur für satzungsgemäße Zwecke genutzt werden. (Einzugsermächtigung siehe Rückseite)

Die ausgefüllte Beitrittserklärung senden Sie bitte an:

Lebenshilfe e.V. Landesverband Berlin, Doreen Hennig, Heinrich-Heine-Straße 15 in 10179 Berlin.

Einzugsermächtigung

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. Landesverband Berlin
Heinrich-Heine-Straße 15, 10179 Berlin

Hiermit ermächtige ich den Vorstand widerruflich,

den satzungsgemäßen von der Mitgliederversammlung beschlossenen Jahresbeitrag in Höhe von 60,00 Euro

zuzüglich einer jährlichen Spende in Höhe von Euro

bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos mit der Kontonummer:

IBAN:

BIC:

mittels Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, ist das kontoführende Kreditinstitut nicht zur Einlösung verpflichtet.

Vorname:

Name:

Ort, Datum:

Unterschrift des Kontoinhabers:

Für Überweisungen

Ich nehme nicht am Lastschriftverfahren teil und überweise selbst.

Bei Überweisung des Mitgliedsbeitrags nutzen Sie bitte folgende Bankverbindung:

Empfänger: Lebenshilfe e.V. Berlin
Bank: Bank für Sozialwirtschaft
Konto-Nr: 31 12 206
BLZ: 100 205 00

IBAN: DE 54 100 205 00 00 03 11 22 06
BIC/SWIFT-Code: BFSWDE33BER

Termine und Veranstaltungen der Lebenshilfe Berlin

Thema	Termin	Ort	Kontakt
Wahlinformationsveranstaltung Aktionsbündnis „Blaues Kamel“	01.09.2016 Einlass ab 16.15 Uhr	Kulturbrauerei – Kesselhaus Schönhauser Allee 36 10535 Berlin	Christiane Müller-Zurek Telefon 030. 82 99 98-181 christiane.mueller-zurek@ lebenshilfe-berlin.de
6. Inklusives Fußballturnier	03.09.2016 10 bis 18 Uhr	Sportfreunde Kladow e.V. Gößweinsteiner Gang 53 14089 Berlin	Markus Lau Telefon 030. 60 00 00-23 markus.lau@ lebenshilfe-berlin.de
35. Internationales Sportfest des Sportclub Lebenshilfe Berlin e.V.	10.09.2016 12 bis 16 Uhr	Friedrich-Ludwig-Jahn- Sportpark Cantianstraße 24, 10437 Berlin	Mario Greßmann Telefon 030. 62 98 24 00 m.gressmann@scl.berlin
Inklusives Musikfestival „Rock am Berg“	17.09.2016	Blueroom auf dem Pfefferberg Schönhauser Allee 176 10119 Berlin	Steffen Röhle Telefon 030. 44 03 52 72 steffen.roehle@ lebenshilfe-berlin.de
BMW 43. Berlin Marathon: Engagement-Projekt im Rahmen der Kleiderabgabe. Bei Interesse bitte anmelden!	25.09.2016	Treffpunkt noch nicht bekannt	Tanja Weisslein Telefon 030. 82 99 98-128 tanja.weisslein@ lebenshilfe-berlin.de
Infoabend mit Rechtsanwältin Christa Schaal und Mario Kabioll: Mein Kind ist behindert – diese Hilfen gibt es	13.10.2016 19 bis 21 Uhr	Lebenshilfe Berlin Heinrich-Heine-Straße 15 10179 Berlin 3. Etage	Anmeldung unter: Telefon 030. 82 99 98-159 beratung@ lebenshilfe-berlin.de
Das inklusive Musikfest der Lebenshilfe Berlin	12.11.2016 9.30 bis 17.30 Uhr	FEZ Berlin Straße zum FEZ 2 12459 Berlin	Claudia Deppert Telefon 030. 82 99 98-149 claudia.deppert@ lebenshilfe-berlin.de
Infoabend mit Rechtsanwältin Christa Schaal und Mario Kabioll: Mein Kind wird 18 – was verändert sich jetzt?	17.11.2016 19 bis 21 Uhr	Lebenshilfe Berlin Heinrich-Heine-Straße 15 10179 Berlin 3. Etage	Anmeldung unter: Telefon 030. 82 99 98-159 beratung@ lebenshilfe-berlin.de

Alle Veranstaltungen der Lebenshilfe Berlin finden Sie regelmäßig aktualisiert auf unserer Homepage unter www.lebenshilfe-berlin.de.

Impressum:

Lebenshilfe Nachrichten Berlin

Herausgeber:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger
Behinderung e.V.
Landesverband Berlin

Vorsitzender:

Ludger Grötting
Heinrich-Heine-Straße 15
10179 Berlin
Telefon 030. 82 99 98 - 124, Fax -208

Redaktion:

Daniel Fischer (verantw.)
Susann Eckhardt, Erik Friedrich

Fotos:

Titel Susann Eckhardt;
Frau im Rollstuhl S.19: ©guukaa – Fotolia.com
Männchen S. 32: ©Matthias Enter – Fotolia.com
Schriftzug re. S. 32: ©bluedesign – Fotolia.com

Piktogramme:

S. 7-9, S.11, S.19 (Schlüssel): © Lebenshilfe für
Menschen mit geistiger Behinderung Bremen
e.V., Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013
WC-Symbol S. 19: Dan Race – Fotolia.com

Leserpost an:

LHN@lebenshilfe-berlin.de

Beiträge in dieser Ausgabe:

Susann Eckhardt (se), Daniel Fischer,
Ludger Grötting, Janna Harms, Susan Hoferick,
Sven-Ole Knuth, Markus Lau,
Christiane Müller-Zurek, Stefan Weinert

Layout:

Susann Eckhardt

Herstellung/ Bildbearbeitung:
tertia Berlin

Auflage:
1.800 Exemplare

**Redaktionsschluss für die
nächste Ausgabe: 30.09.2016**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder: Für unverlangte einge-
sandte Manuskripte wird keine Haftung
übernommen. Die Redaktion kürzt und
verändert ggf. eingesandte Manuskripte.

Theaterwettbewerb „andersartig gedenken on stage“

Einladung zur Preisverleihung am 1. Oktober im Kulturzentrum „DIE WEISSE ROSE“

„andersartig gedenken on stage“ ist ein Theaterwettbewerb zu Biografien der Opfer der NS-„Euthanasie“. Bundesweit wurden Jugend- und inklusive Theatergruppen angesprochen, das Leben von Menschen ins Zentrum eines Bühnenstücks zu stellen, die aufgrund ihrer Behinderung oder psychischen Erkrankung in der NS-Zeit ermordet wurden.

Die Lebenshilfe Berlin gehört neben der Stiftung EVZ, der Bundesvereinigung Lebenshilfe und der Stiftung Parität zu den Förderern des Wettbewerbs. In den Räumen der Lebenshilfe Berlin fand am 4. Juni die Jurysitzung statt. Ingrid von Randow eröffnete im Namen des Vorstandes die Sitzung. Der 1. Preis geht an das Schulzentrum Geschwister Scholl aus Bremer-



1. Platz für das Stück „KÄTHE“ vom Schulzentrum Geschwister Scholl in Bremerhaven

haven mit dem Theaterstück „KÄTHE“. Grundlage des von den Jugendlichen entwickelten Stücks ist die Biografie Käthe Spreens, einer jungen Frau aus Bremerhaven, die 1941 in Hadamar ermordet wurde. Das Stück basiert auf Originaldokumenten ergänzt durch fiktive Inhalte. „Die Inszenierung berührt unmittelbar und gleichzeitig emotio-

nal tiefgehend und ehrlich“, so die Jury.

Den zweiten Platz belegte das Stück „Geheimnisse im Kopf“ – einer Kooperation des Carl-Orffs-Gymnasiums und der HPCA Werkstatt für Menschen mit Behinderungen aus Unterschleißheim. Der dritte Preis geht an „Spurensuche“ des Ernst-Mach-Gymnasiums aus München-Haar.

Der Siegerbeitrag KÄTHE wird am 1. Oktober im Anschluss an die Preisverleihung aufgeführt.

[Stana Schenck](#)

Preisverleihung:

1. Oktober 2016, 18.30 Uhr,

„DIE WEISSE ROSE“, Martin-Luther-Str. 77, 10825 Berlin, barrierefrei, Eintritt frei

Anmeldung: stana.schenck@gedenkort-t4.eu

Bequemer unterwegs

Der Euro WC-Schlüssel und der EU-Parkausweis für Menschen mit Behinderung

Der Euro WC-Schlüssel

Zugang zu vielen behindertengerechten WC können Sie mit dem Euro-WC-Schlüssel erhalten. In Berlin sind z. B. die öffentlichen Wall-WC damit zugänglich. Aber auch Toiletten in Bahnhöfen, an Autobahnen, in Kaufhäusern oder öffentlichen Gebäuden können damit genutzt werden.

Der Euro WC-Schlüssel kostet 20 Euro und kann von behinderten Personen erworben werden, die in ihrem Schwerbehindertenausweis eines der foldenden Merkzeichen haben: aG, B, H, BI oder G und 70 Prozent GdB.

So erhalten Sie den Euro WC-Schlüssel:

Per Post: CBF Darmstadt e.V., Euroschlüssel, Pallaswiesen 123a in 64293. Kopie von beiden Seiten des Schwerbehindertenausweises zusenden.



Abholung: VdK, Liniestraße 131 in 10115 Berlin, Schwerbehindertenausweises vorlegen

EU-Behinderten-Parkausweis

Den EU-Parkausweis können Sie erhalten, wenn Ihr Schwerbehindertenausweis das Merkzeichen aG oder BI hat. Reichen Sie bei Ihrer zuständigen Straßenverkehrsbehörde einen formlosen Antrag, die Kopie des Schwerbehin-

dertenausweises sowie Personalausweises und ein aktuelles Lichtbild ein. Mit dem Ausweis dürfen Sie zum Beispiel auf Parkplätzen mit Rollstuhlsymbol parken oder auf Parkplätzen mit Parkscheinpflicht oder Parkuhren kostenlos parken.

Bitte beachten Sie, dass sie NICHT auf nummerierten Parkplätzen mit Rollstuhlsymbol parken und den Ausweis nur benutzen, wenn die behinderte Person abgeholt oder weggebracht wird. Legen Sie den Ausweis immer gut sichtbar hinter der Windschutzscheibe aus.

Wenn Sie einen eigenen nummerierten Parkplatz in der Nähe Ihrer Wohnung haben möchten, stellen Sie auch einen Antrag an Ihre zuständige Verkehrsbehörde.

[Ludger Grötting](#)

Neuigkeiten aus dem Sportclub Lebenshilfe

Welt-Down-Syndrom-Tag +++ Halbmarathon +++ Protesttag zur Gleichstellung behinderter Menschen +++ Pflingstturnier in Stewede +++ Bundespräsident besucht Sportabzeichentour +++ Special Olympics

Welt-Down-Syndrom-Tag am 21.03. Gemeinsam mit dem bsb, Pfeffersport und der AOK Nordost beteiligte sich der Sportclub Lebenshilfe Berlin (SCL) am 21.3. an einem Inklusionssportfest in der Max-Schmeling-Halle.

Halbmarathon

Mit zahlreichen Klienten und Mitarbeitern der Lebenshilfe Berlin engagierte sich der SCL bei der Kleiderabgabe für den Berliner Halbmarathon am 3. April.

Europäischer Protesttag zur Gleichstellung behinderter Menschen

Am 4. Mai veranstaltete der SCL gemeinsam mit dem Bezirksamt Neukölln auf dem Rathausplatz eine Infoveranstaltung zum Thema Barrierefreiheit. Neben einem Rollstuhlparcour konnten sich die Besucher über Themen der Behindertenarbeit informieren und/ oder an der Gestaltung eines barrierefreien Atlases für Neukölln beteiligen.

Das Projekt wurde gefördert von der Aktion Mensch.



Bundespräsident Joachim Gauck im Gespräch mit Sportlern und Trainern der Lebenshilfe Berlin

Zweiter Platz für Fußballer beim Pflingstturnier in Stewede

Unsere SCL-Fußballer belegten einen hervorragenden zweiten Platz beim von der Lebenshilfe Lübbecke wunderbar organisierten Fußballturnier in Stewede.

Bundespräsident trifft SCL-Sportler bei Sportabzeichentour

Bei der Sportabzeichentour mit dem Schwerpunkt Inklusion am 3. Juni beim SC Siemenstadt gab es Besuch

vom Bundespräsidenten Joachim Gauck. Dieser ließ sich von Mario Greßmann vom SCL die neue Sportart Fußball Integrale erklären. Außerdem ließ es sich der Bundespräsident nicht nehmen, sich mit den Trainern und Spielern zu unterhalten und selbst aufs Tor zu schiessen.

Medaillenregen bei den Special Olympics in Hannover

Mit 22 Sportlern und acht Trainern beteiligte sich der SCL sehr erfolgreich an den Special Olympics National Games in Hannover vom 6. bis 11. Juni. Beim Bowling gab es 1x Gold und 1x Bronze und nach fünf Jahren gelang es erstmals auch die Goldmedaille im Fußball zu bekommen. Für die Reiter regnete es 2x Gold, 1x Silber und 2x Bronze. Im Schwimmen gab es 4x Gold, 1x Silber und 2x Bronze. Noch nie zuvor schnitten die Sportler bei den nationalen Spielen so gut ab. Herzlichen Glückwunsch!

[Sportclub Lebenshilfe Berlin](#)



Zweiter Platz für die Fußballer des SCL beim Pflingstturnier in Stewede



Medaillenregen bei den Special Olympics National Games: Beim Bowling holten die SCL-Sportler zum Beispiel 1x Gold und 1x Bronze.

Problem erkannt, Problem gebannt: Eine Erfolgsgeschichte

Wie die Mutter eines Jungen mit Down-Syndrom die Preispolitik beim Berliner Fernsehturm kritisierte – und wie die Turm-Betreiber darauf reagierten.

Vera Wittig staunte nicht schlecht, als sie ihren Sohn Jan im Dezember letzten Jahres am Alexanderplatz abholte. Jan besucht die 8. Klasse der Europa-Schule in Storkow und wie in den Jahren zuvor hatten sie als Höhepunkt des Klassen-Ausfluges nach Berlin den Fernsehturm besucht. Diesmal jedoch erwies sich das als kostspieliges Vergnügen.

Jans Einzelfallhelferin eröffnete ihr, dass sowohl Jan als auch sie den vollen Eintrittspreis bezahlen mussten. Die gewohnte Ermäßigung für Menschen mit einem Schwerbehindertenausweis und deren Begleitpersonen gäbe es nicht mehr. Zunächst glaubte Wittig an einen Fehler des Kassens-Personals und da sie schon am Alex war, fragte sie gleich vor Ort noch einmal nach. Dort aber erhielt sie Gewissheit: In der wenige Wochen zuvor vom Betreiber überarbeiteten Preispalette für den Fernsehturm war keine Ermäßigung für diese Personengruppe mehr vorgesehen. Das, so entschied Vera Wittig, könne sie so nicht auf sich beruhen lassen. Als Mutter eines Kindes mit Beeinträchtigung – Jan hat das Down-Syndrom –

ist sie gewohnt, an Barrieren zu stoßen. Welche Eltern in der gleichen Situation kennen das nicht!? Aber sie ist auch gewohnt, sich dagegen zu wehren. Schon bei Jans Einschulung hatte sie gegen viele Widerstände erfolgreich einen Platz an einer Regel-Schule erkämpft. Als ihr vor zwei Jahren auf der Suche nach einer weiterführenden Schule erneut Steine in den Weg gelegt wurden, stand sie kurz davor, an die Presse zu gehen, wie es im gleichen Jahr die Eltern von Henri aus Baden-Württemberg gemacht hatten. Zum Glück für Jan – und für die Schulbehörde, möchte man meinen – fand Wittig dann den Platz in einer Integrationsklasse an der Europa-Schule.

Also schrieb sie eine Mail an die Betreiber des Fernsehturms und bat um Klärung. „Ich bin mir nicht sicher, mit welchem Hintergedanken dies [die Abschaffung der Ermäßigung] sinnvoll zu begründen wäre (...)“, so Wittig, „In der Hoffnung, dass es sich hierbei nur um reine Gedankenlosigkeit gehandelt hat, wende ich mich an Sie mit der Bitte, die neue Regelung wieder aufzuheben.“ Um auf diesen Missstand, der ja nicht nur ihren Sohn betrifft, öffentlich hinzuweisen und sich zugleich Unterstützung in dieser Angelegenheit zu holen, plante Wittig, sich auch an die Le-



Foto: Susann Eckhardt

v.li.: Vera Wittig, Christina Aue, Geschäftsführerin Betreibergesellschaft Fernsehturm, Jan Wittig und Daniel Fischer, Geschäftsführer Lebenshilfe e.V. Berlin

benshilfe Berlin zu wenden. In der Elterngruppe 10/11 hatten die Wittigs in den ersten Jahren nach Jans Geburt viel Unterstützung erfahren, auch nach ihrem Umzug ins Brandenburgische besteht noch Kontakt. Doch bevor dies in die Tat umgesetzt war, geschah Erstaunliches. Kaum zwei Tage nach ihrer Mail kam die Antwort von Christina Aue, Geschäftsführerin der Betreibergesellschaft der Aussichtsplattform und des Restaurants auf dem Fernsehturm. „(...) Mit dem heutigen Tag gilt wieder folgende Regelung im Berliner Fernsehturm: Die Inhaber von Schwerbehindertenausweisen erhalten vor Ort 50%

Nachlass auf den



Nichts über uns, ohne uns – Mitwirkung in Wohn-Angeboten in Berlin

Erster inklusiver Fachtag von nueva.berlin

Eintrittspreis. Ist in dem Ausweis ein B vermerkt, erhält auch die jeweilige Begleitperson den 50% Nachlass. (...)“, stand dort zu lesen, „Wir hoffen sehr, mit dieser Regelung Ihrem Anliegen entsprochen zu haben und bedauern unseren Fehler. (...)“

So schnell, so unkompliziert, so ein-sichtig? Auch das, dachte Vera Wittig, ist es wert, in die Öffentlichkeit zu tragen und schickte der Lebenshilfe Berlin statt eines Anliegens eine Erfolgsgeschichte.

Für die Lebenshilfe Nachrichten war das Grund genug, um einen Ortstermin zu machen und Christina Aue, Vera Wittig und Jan zusammenzubringen. „Wir haben unsere Preisstrategie Ende vergangenen Jahres überarbeitet“, bestätigt Aue in 203 Metern Höhe und gibt offen zu: „Dabei ist die betreffende Ermäßigung schlichtweg untergegangen. Das ist ärgerlich und sollte nicht passieren. Dafür können wir uns nur entschuldigen. Umso dankbarer sind wir Frau Wittig, dass sie uns darauf hingewiesen hat.“ Eine durchaus bemerkenswerte Reaktion, die zeigt, wie wertvoll direkte Kommunikation ist, wie wichtig es ist, Zustände zu hinterfragen und Missstände anzusprechen. „Ich kenne viele Eltern, die sich und die Anliegen ihrer Kinder viel zu schnell aufgeben“, sagt Vera Wittig.

„Engagement für mehr Teilhabe an der Gesellschaft ist keineswegs nur der berühmte Kampf gegen Windmühlen“, so Daniel Fischer, Geschäftsführer im Lebenshilfe-Verein. „Auch wenn es nicht immer so glatt läuft wie in diesem Fall: Wer aktiv ist, kann etwas bewirken – für sich und andere.“ Und Jan Wittig wird sicher auch bald wieder mit seiner Klasse auf den Fern-sehturm fahren.

Sven-Ole Knuth

Empowerment und Mitwirkung wurden auf dem von nueva.berlin organisierten inklusiven Fachtag konkret. Rund 100 Fachleute diskutierten am 12. und 13. Mai im Nachbarschaftshaus Urbanstraße, wie sie bei der Gestaltung ihrer Wohnassistenz mitwirken können.

Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderungen zu ermutigen, zu befähigen und zu vernetzen, ist das Anliegen des inklusiven Unternehmens nueva.berlin, das von der Lebenshilfe 2012 gemeinsam mit zehn weiteren Gesellschaftern gegründet wurde. Enrico Schaffrath, Fachmitarbeiter nueva.berlin, stellt in seinem einführenden Vortrag zu Ergebnissen aus über 3.000 Interviews mit NutzerInnen von Wohnangeboten heraus: „Wir wollen andere Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderungen ermutigen, aus ihrem Schneckenhaus herauszukommen.“ Auch Staatssekretär Gerstle betont in einem Grußwort sein Interesse an den Ergebnissen des Fachtages, um diese bei der Mitwirkungsverordnung und dessen Umsetzung einbeziehen zu können.

In den sich anschließenden Workshops zu den Themen Elternschaft, Austausch von Wohnbeiräten, inklusive Forschung, nueva Evaluation für



100 Teilnehmer besuchten die inklusive Fachtagung von nueva.berlin.



Fotos: Janna Harms

Fachmitarbeiterinnen von nueva.berlin präsentieren die Workshop-Ergebnisse.

NutzerInnen mit hohem Assistenzbedarf und inklusive Qualitätsentwicklung wurde nicht nur der Bedarf an Wissen über eigene Rechte deutlich, sondern auch die Energie, die in einem Austausch mit anderen Personen mit ähnlichen Erfahrungen steckt.

Um diesen Austausch von Fachleuten auf Peer-Ebene in Berlin langfristig zu stärken, wählten die Konferenzteilnehmer zwölf VertreterInnen mit Behinderungen aus Wohnheimen, Tagesförderstätten, dem Betreuten Einzelwohnen, Wohngemeinschaften, Werkstätten und Stadtteilzentren, die regelmäßig tagen und die Arbeit von nueva.berlin fachlich begleiten werden.

Marc Kellner von Rabenhaus e.V. betont zum Abschluss der Konferenz: „Endlich gab es einmal einen Fachtag für uns.“ Weitere Veranstaltungen sind im Herbst 2016 und Frühjahr 2017 geplant.

Die Dokumentation des Fachtages kann ab dem 22. August bezogen werden über Barbara Höde unter hoede@geteq.org.

Janna Harms

Der Traum vom Jakobsweg

Wanderungen für Menschen mit und ohne Mobilitätseinschränkungen bei der Lebenshilfe Berlin

Viele Menschen kennen die Bücher oder den Film von Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg“ oder Paulo Coelho und träumen davon, sich auch einmal auf ihren (Jakobs-)Weg, ihren ganz persönlichen „camino“ zu begeben. Doch nur wenige schaffen es wirklich, die Sachen zu packen und loszuziehen.

Um den Traum vom Jakobsweg für Menschen mit und ohne Mobilitätseinschränkung nun einfacher Wirklichkeit werden zu lassen, hat die Lebenshilfe ein besonderes Angebot in ihrem Reiseprogramm: die letzten 150 km des spanischen Jakobswegs inklusive zweier Vorwanderungen auf den Brandenburger Jakobswegen von der Oder bis nach Strausberg.

Den ersten Teil des Weges haben wir, sieben Pilger – vier Menschen mit Behinderung, drei Begleiter und ein Hund – erfolgreich hinter uns gebracht. Wir sind von Boossen, einem Vorort von Frankfurt/Oder Richtung Berlin bis Müncheberg gewandert. Geleitet von der gelben Muschel auf blauem Grund, das Zeichen des Jakobsweges in ganz Europa.



Wandern macht einfach gute Laune.

Von Boossen führt uns der Weg zunächst durch einen wundervollen Buchenwald nach Sieversdorf, einem klassischen Pilgerdorf mit mittelalterlicher Kirche aus dem 13. Jahrhundert und einer richtigen Pilgerherberge mit Matratzenlager. Frau Scheffler, selber eine eingeschworene Pilgerin heißt uns willkommen und serviert ein stärkendes Abendessen, führt uns durch die Kirche mit ihren außergewöhnlichen mittelalterlichen Altarfiguren und spendet uns den Pilgersegnen – hier spüren wir den Hauch der jahrhundertealten Pilgertradition. Die Nacht im Matratzenlager ist für einige von uns eine neue Erfahrung –

man hört, nun ja, dass es kein Einzelzimmer ist. Dafür fällt es uns leicht, früh aufzustehen und das Frühstück zu genießen. Bei perfektem Wanderwetter ziehen wir munter los, denn wir wollen heute 18 km bis nach Hasenfelde laufen.

Von Sieversdorf geht es zunächst bis zur Madlitzer Mühle. Pilgern ist weniger ein sportliches als ein spirituelles Erlebnis, und so lassen wir uns Zeit, unsere Gemeinschaft zu genießen.

Immer wieder gibt es Interessantes zu entdecken, mittelalterliche Kirchen oder auch schon bewohnte Storchennester, deren frühes Erscheinen uns einen warmen Frühling ankündigt.

Am Sonntag erreichen wir etwas erschöpft, aber glücklich und um etliche Erfahrungen bereichert, Müncheberg, wo wir unsere Wanderung zunächst beenden, um sie von dort Ende Mai fortzusetzen.

Diesmal haben sich uns noch drei weitere Pilger angeschlossen, wir starten zu zehnt, eine kleine Prozession. Die erste Nacht verbringen wir am wunderschönen Däbersee bei Wald-



Auf zum 2. Tag.



Gemeinsam geht's viel besser.

Foto:

Zu Besuch auf dem Bauernhof

Menschen mit Behinderung aus der Tagesförderstätte Harbigstraße unternehmen einen zweitägigen Ausflug aufs Land

sieversdorf und können uns noch vor dem Frühstück mit einem kühlen Bad im See erfrischen. So ziehen wir nach Rehfelde los. Heute steht eine Etappe von 20 km auf dem Plan! Der Weg ist heiß und staubig, ein echtes Training für Spanien.

Wir durchwandern das idyllische Hoppegarten bei Müncheberg mit seiner anmutigen Pilgerkirche aus dem 13. Jahrhundert und das Rote Luch, einen Teil des eiszeitlichen Urstromtales und spüren die wunderbare Weite der Brandenburger Landschaft. In Rehfelde beziehen wir eine kleine Pension mit großem Garten und genießen ein weiteres Pilgererlebnis: wir kochen zusammen. Zwiebeln schälen, Tomaten schneiden, Käse reiben – für alles findet sich eine Hand, während wir uns noch einmal unsere Erlebnisse des Tages erzählen. Am nächsten Morgen geht es dann gut gestärkt auf unsere vorerst letzte Etappe. Am Herrensee gibt es noch eine letzte Pause, wir füttern die Enten und Schwäne mit dem Brot, das wir eigentlich für uns gemacht haben und freuen uns an der friedlichen Landschaft bevor wir Strausberg erreichen und mit einem großen Eisbecher müde, durchgeschwitzt, aber sehr erfüllt von neuen Eindrücken, unser „Training“ für Spanien beenden.

**Buen Camino,
Euer Team von der Lebenshilfe Berlin**

Für die Tour in Spanien im September gibt es noch freie Plätze. Wenn Ihr Lust habt, Teil unserer Pilgergemeinschaft zu werden, meldet Euch einfach bei:

Lebenshilfe-Tours

Liza Groes

Telefon 030. 60 00 00-21

fed@lebenshilfe-berlin.de



Fotos: Tagesförderstätte Harbigstraße

Als ein Highlight unseres Jahresprojekts haben wir eine kleine Fahrt auf einen barrierefreien Bauernhof im Löwenberger Land inklusive Übernachtung gemacht. Hier hatten wir viel mehr Zeit, intensiven Kontakt zu den Tieren auf dem Hof aufzunehmen, als

es bei unseren sonstigen zweistündigen Bauernhofbesuchen der Fall war. Es gab Hunde, Katzen, Kaninchen, Ziegen, Hühner, Schweine und Pferde. Einige streichelten die Tiere spontan, andere benötigten dabei viel Zuspruch.



Uns war es besser möglich, die Atmosphäre eines Bauernhofes mit allen Sinnen zu erleben, indem wir einen ganzen Tag und eine ganze Nacht dort verbrachten.

Bei einem Spaziergang durch den kleinen Ort hatten wir netten Kontakt zu einigen Dorfbewohnern. Wir wurden sehr interessiert und freundlich begrüßt und auf Kaffee und Kuchen eingeladen.

Es war ein tolles Erlebnis für alle.

Stefan Weinert

**Huch, ganz schön neugierig:
Abenteuer auf dem Bauernhof**

Ich zeig´ Dir meine Stadt – auf Entdeckungstour in Leichter Sprache

Menschen mit Lernschwierigkeiten aus Berlin, Potsdam und Cottbus erkundeten und zeigten sich gegenseitig ihre Heimatorte

Wie lebt es sich eigentlich in Berlin und wie ticken die Berliner so? „Ich zeig´ Dir meine Stadt“ heißt nicht nur klassische Sehenswürdigkeiten anzuschauen, wie zum Beispiel den Fernsehturm, das Brandenburger Tor oder den Reichstag. Dieses Projekt ermöglichte Menschen mit Lernschwierigkeiten aus Potsdam und Cottbus, die Hauptstadt und ihre Einwohner einmal ganz anders kennen zu lernen. Nachdem eine Berliner Lebenshilfe-Gruppe in Potsdam und Cottbus auf Entdeckungstour gegangen war, luden sie ihre Gastgeber zu sich ein.

Von Anfang an inklusiv geplant und durchgeführt

Das Besondere an diesem Projekt war, dass sowohl bei der Planung als auch bei der Umsetzung auf die individuellen Bedürfnisse von Menschen mit Lernschwierigkeiten eingegangen wurde.

Die Einladungen und das Programm wurden in Leichter Sprache erarbeitet. So konnten sich alle Teilnehmer gut vorbereiten und mögliche Unsicherheiten abbauen.

Auch bei den Stadtführungen wurde auf Leichte Sprache geachtet und darauf, dass die Besuche eine gute Mischung aus Kultur und gemütlicher Entspannung sind.

Berlin von oben und von unten

Beim Besuch in der Hauptstadt stand Berlin von oben wie von unten auf dem Programm.

Wer schwindelfrei war, traute sich auf den Skywalk in Berlin Marzahn. Neben dem fantastischen Blick, erfuhren die Teilnehmer auch viel rund um die Geschichte des Bezirks. Für alle war dieser Ausflug ein ganz besonderes



Berlin von oben: Skywalk in Berlin-Marzahn



Berlin von unten: Museumsbesuch bei „The Story of Berlin“

Highlight, das man unbedingt weiterempfehlen sollte.

Allerdings mit dem wichtigen Hinweis, niemals den rechten Fahrstuhl zu benutzen. Denn tatsächlich blieb ein Teil der Gruppe in diesem stecken und konnte erst nach zehn Minuten – die sich mindestens wie 30 Minuten anfühlten – wieder befreit werden. Ein unvergessliches Abenteuer.

Berlin von unten gab es anschließend bei einem Besuch des Museums „Story

of Berlin“. Im Untergeschoss gibt es einen Atomschutzbunker aus dem Kalten Krieg, der die Gäste aus Potsdam und Cottbus sehr beeindruckte. In der Ausstellung erfuhren die Teilnehmer interessante Details aus 800 Jahren Berliner Geschichte.

Zu Gast im Lebenshilfe-Treffpunkt

Die Gastgeber aus der Hauptstadt hielten jedoch noch viel mehr Aktivitäten bereit. Gemeinsam wurde nach Berliner Art gekocht – süßsaure Eier mit Kartoffeln.

Im Treffpunkt der Lebenshilfe in Marzahn spielte man Billard und lernte sich noch besser kennen. Im gemeinsamen Gespräch stellten alle fest, dass in jeder Stadt das Leben anders ist. In Cottbus ist der Nahverkehr zum Beispiel nicht so gut ausgebaut wie in Berlin. Dafür konnten die Gäste hautnah erleben, dass es in Berlin viel hektischer und lauter zugeht als in ihren Städten. „Ich zeig´ dir meine Stadt“ machte möglich, anderen Einblick in den eigenen Alltag zu geben und auch selbst mehr über die Heimat zu erfahren. Aber vor allem bot es eine

schöne Gelegenheit, neue Leute zu treffen und zu erfahren, wie sie leben.

Susan Hoferick

Das Projekt wurde gefördert von Aktion Mensch und unter Leitung des Paritätischen Brandenburg in Kooperation mit Lebenshilfe-Organisationen aus Cottbus, Potsdam und Berlin durchgeführt.

Gefördert durch die
Aktion
MENSCH

„Wie bekloppt tanzen“ – Lebenshilfe beim Karneval der Kulturen

Eine bunte Truppe der Lebenshilfe Berlin und der Elisabeth-Schulen war mit einem Wagen und einer inklusiven Samba-Gruppe beim Karnevalsumzug dabei.

In diesem Jahr nahmen die Lebenshilfe und die Elisabeth-Schulen mit einem bunten Wagen und einer Samba-Gruppe am Karneval der Kulturen teil.

Ab Februar begann die Vorbereitung der Wagendeko und der Kostüme an einem Workshop-Tag in der Elisabeth-Schule. Außerdem trafen sich regelmäßig die Trommel- und Tanzgruppen und arbeiteten an der musikalischen Choreographie für den großen Auftritt. Am 7. Mai fand die Generalprobe im Nachbarschaftsheim in der Wutzkyallee statt. Als Dankeschön für die Förderung der Hoffbauer-Bildung traten die Gruppen gemeinsam bei der Hoffbauergala im Nikolaissaal in Potsdam auf.

Zum Karneval trafen sich alle Teilnehmer am Hermannplatz. Um 12.30 Uhr ging es fast pünktlich auf die Strecke. Unser großes Ordner- und Helferteam bestand zu über 50 Prozent aus Menschen mit Behinderung – ein weiterer Ausdruck des inklusiven Gedankens des Projektes.

Auch Menschen, die nicht Teil der Workshops waren, sollten sich am Zug beteiligen können. Alle Klienten



Fotos: Markus Lau

„Wie bekloppt tanzen“ beim Karneval der Kulturen

der Lebenshilfe waren eingeladen und wir hatten genügend Rhythmus-eier, Perkussion, Reservetrommeln und Seifenblasenpistolen vorbereitet, sodass jeder sich aktiv beteiligen konnte.

Dann ging es los und vor hunderttausenden begeisterten Menschen zeigten wir, was monatelang eingeübt wurde. Zur musikalischen Unterhaltung in den Pausen hatten wir ein inklusives DJ-Team für Musik vom Band.

In der Mitte der Strecke präsentierten wir eine Show vor den Bühnen des Karneval-Komitees, Sponsoren, Vertretern aus Politik und Medien. Insgesamt waren rund 100 Menschen an unserem Zug beteiligt.

Am Ende des Tages waren alle Teilnehmer sehr glücklich und natürlich auch müde. Alle fielen sich gegenseitig in die Arme, manche weinten vor Freude. Viele wünschen sich, dass wir uns unbedingt erneut am Karneval beteiligen sollten.

Erstaunlich war, dass alle Teilnehmer die sechs Stunden Karneval-Umzug durchhielten. Selbst fußläufig eingeschränkte Teilnehmer hielten locker mit.

Schade ist, dass trotz umfangreicher Werbung neben den Projektteilnehmern nur wenige Klienten und Mitarbeiter aus der gesamten Lebenshilfe Berlin am Umzugstag dazu kamen, denn viele Rhythmus-eier und vor allem die Rollstuhlrampe blieben beinahe ungenutzt. Auch für schwerstmehrfach behinderte Menschen hatten wir Vorkehrungen für die Teilnahme getroffen. Wir wünschen uns, dass wir beim nächsten Mal noch mehr Menschen für unsere Idee begeistern können.

Besonderen Dank richten wir an Irina Ocana und David Permantier aus dem Betreuten Einzelwohnen Kreuzberg, die uns einfach so toll unterstützt haben!

Markus Lau

Das Projekt wurde gefördert von der Aktion Mensch und der Hoffbauer-Stiftung.

Gefördert durch die
Hoffbauer STIFTUNG **Aktion**
 MENSCH



Gemeinsam mit der Elisabeth Schule gestaltete die Lebenshilfe Berlin einen eigenen Wagen für den Karnevalsumzug.

Ein Gewinn für alle

Freiwilliges Soziales Jahr in der Lebenshilfe Berlin

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ist für junge Leute eine Chance, Neues zu entdecken. Viele nutzen die Zeit, um sich beruflich zu orientieren oder Wartezeiten auf einen Studienplatz zu überbrücken. Die Lebenshilfe Berlin bietet Plätze – auch für Freiwillige aus dem Ausland.

Katherinee Tatiana Moraga Carcache kommt aus Nicaragua und ist seit letzten September in der Tagesförderstätte Neukölln tätig. Sie habe bereits in ihrer Heimat Kontakt zu behinderten Menschen gehabt und wolle weitere Erfahrungen sammeln, erzählt sie bei einem gemeinsamen Frühstück in der Gruppe.

Vor dem Frühstück hat die 20-Jährige gemeinsam mit Klienten eingekauft. Jetzt hilft sie geduldig beim Brotschmieren, reicht Getränkebecher und Essen an. Drei der sechs Klienten sitzen im Rollstuhl, fast alle benötigen Assistenz beim Essen und verständigen sich nonverbal.

Im Team ist Katherinee, wie sie von allen genannt wird, voll akzeptiert und gut integriert – trotz anfänglicher Sprachprobleme. Die Kolleginnen fanden eine ebenso nahe liegende, wie kreative Lösung. „Am Anfang haben wir die Talker der Klienten genutzt, um uns mit Katherinee unterhalten zu können“, erinnert sich Birgit Metzkow. „Fachliche Inhalte zu vermitteln, ist zwar mitunter schwierig, aber das macht Katherinee mit Einfühlungsvermögen wett.“

Wenn alle profitieren

Die Leiterin Jeannette Hoffmann freut sich über das Engagement von jungen Freiwilligen. „Sie bringen fri-

sche Ideen mit. Weil sie neu in die Gruppen kommen, haben sie oft einen unverstellten Blick auf unsere



Katherinee Tatiana Moraga Carcache (Mitte) aus Nicaragua macht ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Tagesförderstätte Neukölln.

Klienten, der unsere Arbeit bereichert.“ Die Pädagogin erweitert gerade die Einsatzmöglichkeiten für Freiwillige. Im Herbst beginnt eine junge Frau, die selbst im Rollstuhl sitzt, mit ihrem FSJ. „Zur Inklusion gehört selbstverständlich, dass wir auch als Arbeitgeber Menschen mit Beeinträchtigung auf ihrem Weg ins Berufsleben unterstützen“, findet Jeannette Hoffmann.

Für Katherinee geht die spannende Zeit in Berlin schon bald zu Ende.

Sie hat hier Freunde aus vielen Ländern gefunden. In ihrer Gastfamilie in Kreuzberg fühlt sie sich sehr wohl, weil ihre Gastmutter auch Spanisch spricht – ein Glücksfall für Katherinee.

Zimmer gesucht für Freiwillige

Im Herbst fangen Freiwillige aus Indonesien, Togo, Uganda und Indien in Diensten und Einrichtungen der Lebenshilfe an. Für sie und weitere Freiwillige sucht der IJGD (Internationaler Jugendgemeinschaftsdienst) dringend Gastfamilien oder WG's. Angesichts der Wohnungsnot in Berlin wird es zunehmend schwieriger, bezahlbaren Wohnraum für die Freiwilligen zu finden.

Wenn Sie einem jungen Menschen ein Zuhause geben möchten und ein Zimmer frei haben, wenden Sie sich bitte an den IJGD

oder Tanja Weisslein, die Freiwilligenmanagerin der Lebenshilfe Berlin. Sie hilft Ihnen auch gerne weiter, wenn Sie einen FSJ-Platz suchen. Für das im Herbst beginnende FSJ-Jahr gibt es noch freie Plätze!

Christiane Müller-Zurek

Kontakt:

Tanja Weisslein

Freiwilligenmanagement

Telefon 030.82 99 98-128

tanja.weisslein@lebenshilfe-berlin.de

Kunstwettbewerb Abschied

2. Platz für Corinna Kraus



Corinna Kraus mit ihrem Bild „Schutzengel“.

Mit ihrem Bild „Schutzengel“ gewann Corinna Kraus aus der Tagesförderstätte Neukölln den zweiten Platz beim Weihnachtskarten-Wettbewerb 2016 der Berufsgenossenschaft (BGW) für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege. Der Preis ist mit 750 Euro dotiert.

Die Berufsgenossenschaft gratulierte Corinna Kraus: „Wir wünschen Ihnen viel Freude mit Ihrem Gewinn. Vielleicht haben Sie schon lange einen Wunsch. Mit dem Gewinn können Sie sich diesen Wunsch erfüllen.“

Die Preisgeld-Übergabe findet am 30. September 2016 im Rahmen einer Feier bei der Messe „Rehacare“ in Düsseldorf statt. Corinna Kraus ist mit einer Begleitperson eingeladen. Den Kunstpreis Behindertenhilfe der Berufsgenossenschaft und des PARITÄTISCHEN Hessen gibt es seit 11 Jahren.

Christiane Müller-Zurek

Gerald Rösicke



*12.08.1953 † 08.12.2015

Du hast Dein Leben und die Freiheit, selbst bestimmen zu dürfen, genossen.

Auf dem Helene-Weigel-Platz mit seinen Gewerben warst Du bekannt und beliebt.

In der Verwaltung der Ambulanten Dienste Marzahn tranken wir Kaffee und plauderten.

In den Wohngemeinschaften der Ambulanten Dienste Karow warst Du ein gern gesehener Gast.

Wir waren fassungslos, als Du uns nicht mehr besuchen konntest.

Nun bist Du von uns gegangen, wir vermissen Dich sehr.

Klienten und Betreuer der Wohngemeinschaften in der AdK, Elvira Weber, Leiterin AD Marzahn 1 und alle, die Dich kannten

Heike Rutsatz



*26.04.1971 † 11.02.2016

Und immer sind irgendwo Spuren Deines Lebens, Gedanken, Bilder, Augenblicke und Gefühle. Sie werden uns immer an Dich erinnern.

Die Mitarbeiter und Deine Mitbewohner sind tief betroffen und alle werden Dich in bleibender Erinnerung behalten.

Wohnstätte 12

Inka Zillmer



*28.10.1963 † 26.06.2016

Inka Zillmer war ein ausgesprochen herzlicher Mensch. Sie interessierte sich im Besonderen für ihre Mitmenschen und brachte ihnen stets Sympathie und Mitgefühl entgegen. Wir vermissen sie.

Gruppe 8 sowie alle anderen aus der Harbigstraße

Neu im Verein



Foto: Susann Eckhardt

Doreen Hennig

Seit Anfang April arbeitet Doreen Hennig als Sekretärin im Lebenshilfe e.V. Berlin und ist Ihre Ansprechpartnerin für alle Fragen rund um das Thema Mitgliedschaft.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

[Die Lebenshilfe Berlin](#)

Kontakt: Doreen Hennig
Telefon 030. 82 99 98-124
doreen.hennig@lebenshilfe-berlin.de

Großes Engagement

Fast drei Jahrzehnte freiwillig aktiv



Foto: Susann Eckhardt

Walter Fahle auf der Mitgliederversammlung des Lebenshilfe e.V. im April 2016

Seit 1988 ist Walter Fahle Mitglied im Lebenshilfe-Verein. Als er vor fast 30 Jahren in den Ruhestand ging, beschloss er sich ehrenamtlich im Freiwilligenprojekt zu engagieren. Seit vielen Jahren ist er Freizeitpate für Thomas Seiffert, der in der Wohnstätte Brauerstraße lebt.

Im Mai wurde Walter Fahle 90. Wir wünschen ihm nochmals alles Gute und bedanken uns für sein überaus großes Engagement für die Lebenshilfe Berlin.

[Die Lebenshilfe Berlin](#)

Kontakte

Mein Name ist Rico Grunow und ich bin 30 Jahre alt. Ich arbeite in einer Werkstatt und wohne in einer eigenen Wohnung. In meiner Freizeit bin ich gern draußen unterwegs. Ich suche eine Freundin in meinem Alter. Sie sollte nett und hilfsbereit sein.
Rico



Ich heiße René und bin 29 Jahre alt. Ich suche eine Freundin zwischen 25 und 35 Jahren. Meine Hobbys sind Kino, Kumpel treffen und Fitness. Ich wünsche mir, mit Dir einen romantischen Abend zu verbringen.
René



Mein Name ist Christian Specht. Ich bin 47 Jahre alt. Ich gehe gerne auf politische Veranstaltungen und suche Freundschaften, die gleiche Interessen haben. Meine Hobbys sind Politik, Kunst und Disco.
Christian



Ich heiße Markus und bin 36 Jahre alt. Meine Hobbys sind Theater und Musik. Ich wünsche mir eine Freundin zum Tanzen und Spazieren gehen.
Markus

Hallo, ich heiße Rainer, bin 60 Jahre alt und suche eine nette Freundin. Ich gehe gerne Kaffee trinken und mache gern Spaziergänge. Ich höre Musik und schaue Fernsehen. Fühle mich sehr allein und würde mich über Post freuen.
Rainer

Ich heiße Mustafa. Ich bin 33 Jahre alt, 1,62 m groß, habe braune Augen und schwarzbraune Haare. Meine Hobbys sind Fahrrad fahren und einmal in der Woche gehe ich Fußball spielen. Generell gehe ich gerne raus. Ich suche eine Freundin, möglichst zwischen 25 und 35 Jahren. Sie sollte nicht ganz so groß sein. Ruhig ein bisschen dick oder dünn – das ist egal. Aber treu und liebevoll sollte sie sein und kochen können.
Mustafa



Liebe Unbekannte! So sah ich vor 25 Jahren aus. Wenn Du wissen willst, wie ich heute mit 51 Jahren aussehe, dann melde Dich! Ich bin ein großer, starker Mann mit dunklem Haar und grünen Augen. In meiner Freizeit male ich gern mit Stiften. Ich würde Dir gern ein schönes Bild schenken und auch einen leckeren Kaffee kochen. Ich hatte noch nie eine Freundin, weil ich schüchtern bin und wünsche mir eine liebe Frau, die viel lacht! Ich habe ein schönes Zimmer in einer netten Wohngemeinschaft. Ich bin sehr ordentlich – bei mir ist es immer schön. Auch meine Arbeit in der Werkstatt macht mir Freude! Ich lebe in Berlin.
Dirk



Ich heiße Anne und bin 39 Jahre alt. Meine Hobbys sind Briefe schreiben, Musik hören und mein Zwergkaninchen. In meiner Freizeit gehe ich gern schwimmen, spazieren und ins Kino. Im Sommer fahre ich gern

Anne

Postvertriebsstück A 11247 F
Entgelt bezahlt

Lebenshilfe-Nachrichten Berlin
Heinrich-Heine-Str. 15, 10179 Berlin

Lebenshilfe für Menschen mit
geistiger Behinderung e.V.
Landesverband Berlin

Spendenkonto:
Postbank Berlin
BIC: PBNKDEFF
IBAN: DE52100100100226398101

Leser-Umfrage in diesem Heft

Mitmachen und Lebenshilfe Nachrichten mitgestalten

Welche Themen sind Ihnen wichtig und was können wir bei der Gestaltung unserer Mitglieder-Zeitschrift besser machen?

Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit und füllen den Fragebogen auf Seite 17 aus. Dann einfach den beigefügten frankierten Rückumschlag nutzen und den Fragebogen bis zum 9. September 2016 an uns zurücksenden.

Oder Sie nehmen bis zum 9. September 2016 an unserer Online-Leser-Umfrage teil. Den Link finden Sie auf der Startseite unserer Homepage unter www.lebenshilfe-berlin.de.



*Ihre Meinung ist
uns wichtig!*

